

Der Führer spricht am Abend des denkwürdigen 1. Oktober.

Revolveranschlag auf Dollfuß.

Wien, 3. Okt. (Funktpruch.) Im Parlament wurde heute mittag um 14.30 Uhr ein Revolveranschlag auf Bundeskanzler Dr. Dollfuß verübt, der durch zwei Schüsse am Arm, wie es heißt, leicht verletzt wurde. Der Täter ist angeblich ein Wehrmann. Dr. Dollfuß hielt sich aus Anlaß einer Sitzung des Christlich-Sozialen Klubs im Parlamentgebäude auf.

Der Kampf in Genf.

(Fortsetzung von voriger Seite)

Das Problem der nationalen Minderheiten erschöpft sich aber nicht in der Frage des Verfahrens vor dem Völkerbunde zu ihrem Schutz. Es handelt sich um eine grundsätzliche Auseinandersetzung über das Nationalitätenproblem. Ich halte es daher für nötig, einmal an die Lösung des Problems heranzugehen. Die Proklamierung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker im Weltkrieg ließ die Hoffnung aufkommen, daß bei einer Neuordnung der Staaten Europas dem Nationalitäten-Problem weitgehend Rechnung getragen würde. Die auf Grund der Friedensverträge vorgenommenen Grenzbeziehungen haben diese Hoffnungen schwer enttäuscht. Es muß anerkannt werden, daß die Minderheitenverträge wertvolle Möglichkeiten zum Schutze der nationalen Minderheiten enthalten. Leider sind diese in der Praxis zum Teil nicht nur nicht ausgenutzt worden, sondern man kann sich sogar je länger je weniger dem bedauerlichen Eindruck verschließen, daß sich die Möglichkeit der politischen Praxis zunehmend von der Idee der Verträge entfernt.

Von besonderer Bedeutung für die Beurteilung des jetzigen Standes des Nationalitätenproblems ist die immer noch bestehende Tendenz zu einer mehr oder weniger erzwungenen Assimilation fremder Minderheiten durch das Mehrheitsvolk. Eine Assimilation hat es auch vor dem Weltkrieg gegeben, und es läßt sich nicht leugnen, daß hierbei auch oft die Mittel des staatlichen Zwanges zur Verfügung standen. Wenn sich aber heute ein Wandel der Anschauungen in bezug auf die Assimilation fremder Völker anbahnt, so liegt das darin begründet, daß der Einzelnen sich heute weit mehr als früher in seinem Volkstum und der ihm eigenen Kultur verbunden fühlt als früher. Das deutsche Volk hat diesen Wandel vielleicht am intensivsten von allen Völkern durchgemacht, und es ist daher kein Zufall, daß die Bedeutung der natürlichen Bindung an das Volkstum von deutscher Seite so stark betont wird. Andererseits ist aber von deutscher Seite immer wieder betont worden, daß das neue Deutschland tiefes Verständnis hat für die gleichen Gefühle und die Lebensinteressen der anderen Völker, die wir zu respektieren bereit sind.

Wir kennen nicht den Begriff des Germanisierens, wir wehren uns aber auch gegen jeden Versuch, Deutsche zu internationalisieren, woher diese Versuche auch immer kommen mögen.

Ich glaube, aus manchen Anzeichen entnehmen zu können, daß diese Auffassung sich auch bei anderen Völkern Bahn zu brechen beginnt. Nur müssen es die deutschen Volksgenossen im Ausland vielfach zu ihrem Leidwesen erfahren, daß fremde Völker diejenigen Rechte, die sie und ihre Minderheiten im Ausland beanspruchen, den bei ihnen lebenden deutschen Minderheiten noch nicht grundsätzlich zuguerkennen bereit sind.

In der Diskussion der Öffentlichkeit ist die Judenfrage verschiedentlich mit der Minderheitenfrage verquickt worden. Es ist nicht angängig, dieses Problem, das ein besonders gelagertes Massenproblem darstellt, ohne weiteres mit der sonstigen Minderheitenfrage in Verbindung zu bringen. Zunächst sind die Juden Deutschlands weder eine sprachliche noch eine nationale Minderheit. Sie fühlen sich nicht als solche und haben niemals Wünsche geäußert, als solche behandelt zu werden. Die Ausübung der jüdischen Religion ist in Deutschland völlig unbehindert. Die religiöse Frage spielt bei der Auseinandersetzung mit dem deutschen Volk keine Rolle. Es handelt sich in Deutschland in erster Linie um ein bevölkerungspolitisches und soziales Problem, das in der Nachkriegszeit eine besondere Verschärfung durch eine starke Wanderung des Judentums von Osteuropa nach dem Westen erhalten hat. Es ist ein Problem sui generis, das als solches auch eine besondere Lösung verdient. Im übrigen habe ich aus den Neuherungen verschiedener Redner in dieser Kommission aus anderem Anlaß mit besonderem Interesse feststellen können, daß auch außerhalb Deutschlands anerkannt wird, daß es sich bei der Judenfrage um ein besonderes Problem handelt, für das in einer großen Anzahl von Ländern Lösungen gesucht werden.

Nach diesen grundsätzlichen Fragen wandte sich der deutsche Vertreter der Frage zu, wie praktische Fortschritte auf dem Wege einer befriedigenden Entwicklung des Minderheitenschutzes erzielt werden könnten. Von dem ersten Weg, dem Abschluß zweiseitiger Verträge zwischen zwei Staaten, sei eine praktische befriedigende Lösung dann kaum zu erwarten, wenn die Vertragspartner über die grundsätzliche Weite des Minderheitenschutzes, dem Volkstum-

„Sendegruppe West“.

Köln, Frankfurt und Stuttgart schaffen gemeinsam das neue Funkprogramm im Westen.

Reichssendeleiter Eugen Hadamovsky proklamierte am Montagabend über alle deutschen Sender die Errichtung der Sendegruppe West. Inhaltlich führte er etwa folgendes aus:

Die drei Rundfunkgesellschaften, die an der alten Heerstraße der Römer — vom Bodensee bis zur Nordsee — liegen, der Südfunk (Stuttgart), der Südwestfunk (Frankfurt) und der Westfunk (Köln), haben sich zu einer Programmgemeinschaft zusammengeschlossen. Das kapitalistische Erbteil des früheren Systems und Parteienrunds mit seiner Vermischung von Kanaleigentum und partikularistischer Eigenbrötelei, jene finanzielle Konstruktion, die sich auf der völlig willkürlichen Einteilung in sogenannte Sendebereiche aufgebaut hat, ist mit einem Schlag abgelöst worden durch eine Programmschöpfung, die sich ausschließlich auf die Interessen der Nation und der Hörerschaft einstellt, und die durch wirtschaftliche Neugestaltung im Sinne des Hörers bei niedrigstem Aufwand ein Höchstmaß von Leistungen verbürgt. Um dies zu erreichen, war es notwendig, jeder der drei Gesellschaften der Sendegruppe West ihre besondere Aufgaben zuzuwenden, so daß von selbst jene Doppelleistungen und Doppelzahlungen fortfielen,

die bei der bisherigen Organisation unvermeidlich waren. So wird beispielsweise Köln künftig die musikalischen Darbietungen großen Formats (große symphonische, chorische und musikalische Werke) bringen, die Darbietungen kleineren Formates (Kammer-Symphonien, Kammer-Opern, allgemeiner Darstellungs-typus: Mozart) werden von Stuttgart gepflegt werden, und Frankfurt wird das zwischen den beiden genannten musikalischen Darstellungsgruppen liegende Gebiet der Spieloper, des musikalischen Volksstückes, der Operette usw. besonders wahrnehmen.

Ebenso wie auf musikalischen Gebieten wurden die großen Geltungsbereiche des menschlichen Lebens methodisch aufgeteilt, und zwar übernimmt Köln den Wertbereich des „Körperlichen“ in allen seinen Abwandlungen: Gymnastik, Hygiene, Ernährung, Rassenkunde, Erbforschung und überhaupt alles, was für die körperliche Erhaltung und Wohlfahrt des einzelnen und der Nation von Nutzen ist; Frankfurt übernimmt es, den Wertbereich des „Sozialen“ (Wirtschaft und Arbeit) in seinem vollen Umfange und mit allen heutigen und künftigen funktischen Möglichkeiten darzustellen, während Stuttgart die „allgemeine Bildung“ in seine besondere Pflege genommen hat.

gedanken, verschiedener Auffassung sind. Als ein weiterer Weg sei der Gedanke der Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes unter den Auspizien des Völkerbundes aufgeworfen worden. Deutschland habe sich schon seiner Zeit bereit erklärt, diesen Gedanken in positivem Sinne zu erörtern, falls alle europäischen Staaten mit der Generalisierung einverstanden sind. Aus den früheren Debatten sei bekannt, daß die Hemmnisse für die angestrebte Lösung nicht bei Deutschland zu suchen seien.

Ich glaube, fuhr der deutsche Vertreter fort, daß wir nicht weiterkommen werden, wenn das Problem, wie dies bisher in dieser Kommission geschehen ist, lediglich aus taktischen Gründen Deutschland gegenüber aufgeworfen wird. Eine wirklich praktische Lösung scheint mir nicht möglich zu sein, solange die eine Seite den Volkstumsgeboten bejaht, die andere ihn aber verneint und ein wirklich gesichertes kulturelles Eigenleben solcher Volkstumsgruppen, die sich von dem Mehrheitsvolk sinnesmäßig oder tatsächlich unterscheiden, innerlich ablehnt. Hier müßte eine Uebervereinstimmung der Grundanschauungen angestrebt werden.

Der dritte Weg endlich, die Verbesserung des Verfahrens zum Schutze der Minderheiten vor dem Völkerbunde, halte ich für wichtig und wir sollten ihm auch weiterhin dauernd im Auge behalten. Deutschland ist nach wie vor bereit, an der Ausgestaltung des Minderheitenschutzes mitzuarbeiten.

Genfer Besprechungen der Kleinen Entente.

Genf, 2. Okt. Die drei Außenminister der Kleinen Entente hielten heute nachmittag eine längere Besprechung ab. Aus Kreisen der Kleinen Entente verlautet, daß hauptsächlich die Abstützungsfrage besprochen worden sei, nachdem am frühen Nachmittag der französische Außenminister Paul-Boncour über diese Frage mit Benech eine neue Unterredung gehabt hat. In Kreisen der Kleinen Entente herrscht die unerkennbare Bestimmung vor, das italienische Memorandum über diese Frage zu bagatelisieren. Man habe, so wird weiter erklärt, keinen Anlaß, sich mit den italienischen Anregungen zu beschäftigen, da von vornherein feststehe, daß die Kleine Entente nicht gewonnen sei, über die Beschlüsse von Stresa noch hinauszugehen.

Argentinien, Dänemark und Australien zu Ratsmitgliedern gewählt.

Wien, 2. Okt. Die Völkerbundsversammlung hat heute nachmittag an Stelle der turnusgemäß auscheidenden Ratsmitglieder Guatemala, Norwegen und Irland die Länder Argentinien, Dänemark und Australien für die nächsten drei Jahre zu Mitgliedern des Völkerbundes gewählt. Die Wahl Argentinien bedeutet insofern eine Ueberraschung, weil bis jetzt erklärt worden war, daß Uruguay in Frage komme. Die Wahl für den 15. Ratsitz, über dessen Schaffung die Debatte noch nicht abgeschlossen ist, soll erst in einem späteren Stadium der Versammlung stattfinden.

Italienisches Memorandum über Wirtschaftspolitik im Donauraum.

Wien, 2. Okt. Die italienische Delegation bei der Völkerbundsversammlung in Genf hat der deutschen Delegation ein Memorandum überreicht über eine wirtschaftliche Hilfe für die Donauländer durch handelspolitische Maßnahmen. Das Memorandum, das zur Zeit von den amtlichen deutschen Stellen geprüft wird, greift erfreulicherweise eine Reihe von Gedanken an, die über die Wirtschaftspolitik im Donauraum auf, die von Deutschland seit einer Reihe von Jahren vertreten worden sind. Besonders bemerkenswert ist, daß Italien jetzt den von Deutschland seit langem vertretenen Standpunkt einnimmt, daß den Staaten des Donauraumes durch einseitige Präferenzen erhöhte Abnahmlichkeiten eröffnet werden sollen. Bei der sich aus dem Memorandum ergebenden grundsätzlichen Uebereinstimmung in der handelspolitischen Beurteilung des Donauraumproblems durch beide Regierungen ist zu hoffen, daß sich hier die Möglichkeit eines fruchtbringenden wirtschaftlichen Zusammenwirkens am Rande der durch die Kriege schwer heimgejudeten Donauländer ergibt.

Der Bürgerkrieg auf Kuba.

Havanna, 3. Okt. Am Montag hat es schätzungsweise 75 Tote und Hunderte von Verwundeten gegeben. Die Krankenhäuser sind überfüllt. Unter den Toten befinden sich 35–40 Soldaten, 10 Offiziere und einige zwanzig Studenten und Privatpersonen.

Blutiger Kampf um das Nacional-Hotel in Havanna.

Havanna, 2. Okt. Der Kampf um das nun ehemaligen Offiziers der Regierung Gespöbes besetzte Nacional-Hotel hat ungewöhnlich blutige Formen angenommen. Als der erste Angriff mißglückte, ließ der Kommandant der Belagerer das Gebäude unter Artilleriefeuer nehmen. Sehr bald klappten in den Mauern große Brechen. Der Dachstuhl ging in Flammen auf. Die Belagerten sollen bis jetzt 20 Tote zu verzeichnen haben. An der Belagerung beteiligte sich auch das auf der Reede verankerte Kanonenboot „Patria“. Es wurden bei dem Angriff zwei Tanks mit Maschinengewehren eingesetzt. Die Frauen der Belagerten haben sich an den amerikanischen Gefangenen mit der Bitte gewandt, dem weiteren Blutvergießen durch sein Einschreiten ein Ende zu machen. Es wurde ihnen geantwortet, daß nur Präsident Roosevelt in der Lage sei, den Gefangenen zu einem solchen Schritt zu ermächtigen. Die Kämpfe um das Nacional-Hotel wurden schließlich für eine Stunde unterbrochen, damit die amerikanischen und britischen Staatsangehörigen die Gefahrenzone verlassen können.

Das Nacional-Hotel in Havanna in den Händen der Truppen.

Havanna, 2. Okt. Die im Nacional-Hotel eingeschlossenen Offiziere haben sich ergeben. Die Truppen drangen in das Hotel ein, bemächtigten sich der Waffen und führten die Offiziere ab.

15 schwerverletzte Offiziere im Nacional-Hotel von Havanna.

Havanna, 2. Okt. Von den Offizieren, die bis heute im Nacional-Hotel eingeschlossen waren, sind 15 so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus überführt werden mußten.

Havanna, 2. Okt. Nach den letzten Meldungen soll der Rest der entlassenen Offiziere nach ihrer Kapitulation niedergeworfen worden sein. Nach Anbruch der Dunkelheit kam es überall in der Stadt zu Schießereien. Wie es heißt, stehen Soldaten im Kampf gegen Kommunisten und Studenten.

Havanna, 3. Okt. (Funktpruch.) Das von der Soldateska des sogenannten Obersten Batista eingenommene Nacional-Hotel stellt nur noch eine riesenhafte Ruine dar. Das Innere ist von plündernden und betrunkenen Soldaten erfüllt. Alle Wertgegenstände sind geraubt. Die Silberkammern, die Wäpferäume und die umfangreichen Lager von Weinen und Likören sind vollständig ausgeplündert. Wo sich der Präsident Gran San Martin befindet, weiß kein Mensch. Nach Gerüchten soll er gefangen genommen worden sein, als er verwundeten Soldaten einen Besuch ablegte.

Dank für die Durchführung des Deutschen Erntedankfestes.

Berlin, 2. Okt. Die Rundgebung der Deutschen Bauern auf dem Budeberg bei Hameln anlaßlich des Deutschen Erntedankfestes hat in einem bisher noch nicht dagewesenen Ausmaß das deutsche Bauerntum vereint und ein machtvolles Bekenntnis des deutschen Bauern zum nationalsozialistischen Staat dargestellt. Eine Rundgebung derartiger Ausmaße kann nur durch vorbildliche Zusammenarbeit aller amtlichen und nicht amtlichen Stellen ermöglicht werden. Ihnen soll hiermit dafür besonderer Dank ausgesprochen werden. Insbesondere haben die Führer des deutschen Bauerntums, die Reichswehr, Polizei, die Reichsbahn und die örtlichen Verwaltungsstellen in vorbildlicher Weise mit allen Organisationen und Formationen der nationalsozialistischen Bewegung zusammengearbeitet. Am Gelingen der Rundgebung haben außerdem in anerkannter Weise die an der technischen Ausgestaltung der Rundgebung Beteiligten mitgewirkt. Besonderer Dank und Anerkennung gebührt jedoch den Männern des Arbeitsdienstes, die in aufopfernder Arbeit bei Tag und Nacht die technischen Voraussetzungen zum Gelingen der Rundgebung geschaffen haben.

Schließlich sei auch allen denjenigen Dank ausgesprochen, die im ganzen Reich zu ihrem Teil mit dazu beigetragen haben, den „Deutschen Erntedanktag 1933“ zu einem machtvolles Bekenntnis des deutschen Volks zum Bauerntum zu gestalten.

Der Deutsche Erntedanktag ist durch das Zusammenwirken der deutschen Volksgemeinschaft in Stadt und Land zum größten Symbol der Wiedervereinigung des gesamten deutschen Volkes geworden.

Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft.
Dr. Goebbels,

Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda.

Kein Kinderzuschlag für Beamtenlöhne, die 50-Männer sind.

Berlin, 1. Okt. Wie das BZB-Büro selbst, hat der Reichsfinanzminister entschieden, daß während der Tätigkeit bei einer SA- oder SS-Formation der Kinderzuschlag nicht gewährt werden kann. Der Minister erklärt, er verkenne nicht den besonderen erzieherischen Wert, den der Dienst bei einer SA- oder SS-Formation für die Angehörigen aller Berufsstände, namentlich auch für den künftigen Soldaten und Polizeibeamten, haben kann. Nach zwingender Vorschrift des Besoldungsgesetzes darf der Kinderzuschlag für Kinder vom vollendeten 16. bis zum vollendeten 21. Lebensjahr indessen nur gewährt werden, wenn sie sich in der Schulausbildung oder in der Ausbildung für einen künftigen gegen Entgelt ausübenden Lebensberuf befinden und wenn sie nicht ein eigenes Einkommen von mindestens monatlich 30 Mark haben. Als Schulausbildung oder als Lebensberufsausbildung im engeren Sinne dieser Vorschrift kann jedoch nach Auffassung des Reichsfinanzministers der Dienst bei der SA oder SS auch bei wohlwollender Auslegung der Vorschrift nicht angesehen werden. Im übrigen erklärt der Minister, auch die finanzielle Angelegenheit könne nicht außer Betracht gelassen werden.

Deutschland.

Vollschüler, nicht Volksschullehrer.

Eröffnung der Bonner Hochschule für Lehrerbildung.

Bonn, 2. Okt. Die seit Jahren im Bau befindliche und jetzt zum Teil fertiggestellte Hochschule für Lehrerbildung ist am Montag eröffnet worden.

Nach der Fahnenhissung und dem Einmarsch der Chargierten in die Aula des neuen Gebäudes hielt der Direktor des Institutes, Professor Dr. Kaederscheidt, eine Ansprache, in der er auf die Geschichte der früheren Lehrerbildung einging und dabei auch die Eigenart der Arbeit der neuen Hochschule beleuchtete. Er führte aus, daß es in der Zukunft keine Volksschullehrer mehr gebe. Sie sollten Volkshochlehrer sein, die sich mit dem Volk verbunden fühlten und die den Geist der neuen Zeit verstanden. Um diesen Geist voll zu erfassen und zu verstehen, würden Studenten und Dozenten in nächster Zeit ins Arbeitslager gehen.

Als Vertreter des Regierungspräsidenten sprach Oberregierungsrat Dr. Müller über das Verhältnis von Politik und Pädagogik. — Im Namen der Stadt Bonn übermittelte Oberbürgermeister Ricker die besten Glückwünsche. Er sagte u. a., daß diese Schule dazu dienen solle, die Lehrer heranzubilden, die Deutschlands wertvollstes Gut, die Jugend, erziehen sollen. Für die Bonner Universität und Landwirtschaftliche Hochschule sprach Professor Dr. Dyroff, der seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß nun zu den beiden Hochschulen noch die dritte hinzukomme.

Der Glückwunsch des Stahlhelms an den Reichspräsidenten.

Berlin, 2. Okt. Dem Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, gingen heute vom Stahlhelm, Bdz., und seinem Gründer und Führer, Reichsarbeitsminister Franz Seldte, Glückwunschtelegramme anlaßlich seines 86. Geburtstages zu. Bundesführer Seldte telegraphierte u. a.: „Möchten Sie, Herr Feldmarschall, als unser Soldaten Vorbild, sich noch lange erfreuen können an der Wiederverstärkung deutschen Wehrwillens im Geiste alten Soldatentums.“

Kultusminister Ruft Ehrenbürger von Bad Pyrmont.

Pyrmont, 2. Okt. Im feierlich geschmückten Rathaus des Bades Pyrmont überreichte heute vormittag auf einstimmigen Beschluß der städtischen Kollegien Bürgermeister Juchold dem preußischen Kultusminister Bernhard Rust den Ehrenbürgerbrief. Der Kultusminister nahm die Ehrung als Symbol der Verbundenheit mit dem Volke und insbesondere dem niedersächsischen Stammtum entgegen, die eine Brücke für ihn sein solle, um zu bleiben, was auch der Führer sei: Volksgenosse.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

Der deutsche Juristentag.

Grundsätzliche Ausführungen Dr. Gürtners und Dr. Franks.

W.B. Leipzig, 2. Okt. Bei der Eröffnungssitzung des deutschen Juristentages machte Reichsjustizminister Dr. Gürtner noch folgende Ausführungen:

Auf dem Gebiete des Strafrechts muß mit jener Auf- fassung gebrochen werden, die den Strafprozeß als Prozeß zwischen Parteien darstellt, nämlich zwischen dem Rechtsbrecher und dem öffentlichen Ankläger. Der Zivilprozeß darf nicht dazu führen, daß die Funktionen der Staatsgewalt, die zur Schlichtung eines Streites angerufen werden, zum Spielball der Parteivertreter werden. Das Forum des kleinsten zivilgerichtlichen Verfahrens darf nicht ein Turnierplatz gerissener Taktiken sein, sondern muß zum ersten Raum werden, in dem das Recht gesucht und reich und gütig gefunden wird. (Lebhafter Beifall.) Auch auf vielen Gebieten des Wirtschaftsrechts wird sich in weitem Umfang der Gedanke verwirklichen lassen, daß die ungehemmte Geltend- machung egoistischer Interessen zum Schaden der Volkswirtschaft be- kämpft, eingeschränkt und verhindert werden muß.

Lebendig aber, so betonte der Minister, wird das Recht nicht dadurch, daß es in Formeln gebracht wird, lebendig wird es nur in den Händen der Menschen, die es handhaben. Nur wenn alle diejenigen, die im Dienste am Recht stehen, vom gleichen Geist erfüllt sind, wird das neue Recht Leben und Kraft haben und ein Segen für das deutsche Volk sein. Die äußeren und die inneren Bedingungen dafür, daß die Handhabung des Rechts in Zukunft solche Menschen haben werde, sind augenblicklich günstiger als je. Ich habe das feste Vertrauen, daß es dem Juristenbund gelingen wird, diese ganz große Aufgabe zu erfüllen, und ich habe auch die Zuversicht, daß es dem Juristenbund gelingen wird, unserem juristischen Nachwuchs schon von früh auf das höchste Maß von sittlicher Verantwortung beizubringen, das die Grundlage seines späteren Berufes sein muß.

Darauf ergriff Reichsjustizkommissar Dr. Frank das Wort zu seiner großen Eröffnungsrede, in der er zunächst die Bedeutung des nationalsozialistischen deutschen Juristenbundes umriss. Er kam dann auf die Entwicklung des deutschen und die Bedeutung des römischen Rechts zu sprechen. Es gelte nicht den Kampf gegen das römische Recht als solches, aber wir Deutsche, so er- klarte Dr. Frank, wünschen, daß unser Recht die Kulturhöhe des römischen Rechts einmal erreichen soll. So wie das römische Recht eine Weltmacht war, so wird auch die ewiggleitende Macht des deutschen Rechtsgefühls eine kulturelle Weltmacht darstellen.

Am weiteren Verlauf seiner Ausführungen legte Reichsjustiz- kommissar Dr. Frank die Unterschiede zwischen der national- sozialistischen und der demokratischen Staatsauffassung dar und betonte unter starkem Beifall, daß die nationalsozialistische Juristen in jedem Recht nur das Mittel zu dem Zweck sehen, einer Nation die heldischen Kräfte zum Wettstreit sicherzustellen. Eine naturnotwendige Folge dieses Bekenntnisses sei es, daß die Rasse als leitender Gesichtspunkt eintrete in die Fülle der Rechtsgesetze. Das Rassenproblem sei der Ausgangspunkt für die Befreiung des deutschen Volks aller wertvollen Wälder von dem Irrwahn der Dekadenz und seiner Trabanten.

Das zweite große Aufgabenfeld des deutschen Rechts sei die Sicherung des deutschen Lebens. Unter ungeheurem Beifall bezeichnete Minister Dr. Frank es als den heiligen Willen aller nationalsozialistischen Juristen, daß der deutsche Bauer durch die neue Erbhofrechtsgegebung auch die innere Erziehung zu einem kauerlichen Serrentypus erfahre, der ihm als dem Ursprung des Deutschtums zutomme.

Als drittes großes nationales Gut, das dem Schutz des deut- schen Rechts zu unterstellen ist, bezeichnete der Redner die deutsche Ehre. Ehre haben heißt: In seinem eigenen Leben das Geleit der Nation verwirklichen. Da die Ehre in der Familie begründet wird, diese also gesund und lebensfähig sein muß, gilt der Schutz des deutschen Rechts in hervorragendem Maße der Ehre, den Kindern und der Erziehung der heranwachsenden Ge- neration. In der Zukunft für diese zukunftsreichen Elemente des Volkes müssen Staat und Recht ihre neuen Aufgaben sehen und nicht mehr in dem Rechtschutze für alles Schwächliche, Feige und im Vorhubeleiten für die Unmoral.

Ferner wies der Minister dem Recht des neuen Staates die Intensivierung des Rechtsgedankens zu. Ohne Rücksicht auf die augenblickliche Lage müsse das Ideal des Einheitsstaates an- gestrebt werden. Auf dem gleichen Gebiet der Justiz müsse damit die Bemühung und die Verwirklichung des Reichsrichters, des Reichsrechtsanwalts, des Reichsnotars, des Reichsreferendars und der Reichsjustizorganisation verbunden werden. In dieser Rich- tung zu wirken, das sei die vornehmste Aufgabe des national- sozialistischen deutschen Juristenbundes. Die Erziehung des deut- schen Juristen muß auf das Volksganze hingen und nicht mehr auf Teile des Volkes, auf Klasse oder Stand oder individua- listische Interessen. Die Zeit ist vorbei, wo niedrige Gewinnjucht die Hülse des deutschen Richters in Anspruch nehmen konnte gegen den unvergüteten in Not geratenen Volksgenossen. Die Wirkung des Rechtsdrucks muß wohl erwogen werden im Hinblick auf diese Wertmaßstäbe und nicht etwa im Hinblick auf die Erfüllung abstrakter, lebensfremder Paragraphenkonstruktionen.

An dem neuen deutschen Recht wird bereits systematisch ge- arbeitet. Es ist dabei nicht so sehr entscheidend, was die einzel- nen Gesetze bringen. Wesentlich ist jetzt zunächst die grundsätzliche und unabhängige Aenderung der Einstellung des Volkes zum Recht und der Einstellung des Rechtes zum Volk, sowohl gegen- über der Justiz wie den Justizbedienenden und gegenüber der Aus- wirkung der Justizakte. Ich möchte über alle deutschen Sender dem deutschen Volke zurufen: Deutsches Volk, glaube wieder an deinen Juristentag; wir wollen unsere heiligste Kraft einsetzen, dir zu dienen und deine Zukunft zu sichern.

Zur Durchführung dieser Reformarbeit, die ausschließlich von nationalsozialistischem Gedankengut erfüllt sein kann, ist die Aka- demie für deutsches Recht gegründet worden. Diese Akademie wird im Verlaufe dieses Juristentages feierlich ihre erste Prokla- mationsitzung abhalten. Sie ist die Körperschaft der an der Rechtsform beteiligten Kreise der deutschen Juristen, der Wi- senschaft und der Praxis. Durch diese Institution ist es möglich, daß jeder Sachmann bei der Rechtsreform gehört werden kann. Der Redner teilte mit, daß er neben vom Reichspräsidenten die Mitteilung erhalten habe, wonach der Reichspräsident die Schirm-

herrschaft über diese Akademie zu übernehmen bereit ist. Der Minister dankte dem hohen Schirmherrn für diese Anerkennung und Ehrung.

Der Redner kündigte sodann an, daß voraussichtlich noch im Laufe dieses Jahres wesentliche Teile des deutschen Strafrechts, sowie eine neue Zivilprozeßordnung geschaffen werden. Ferner sollen endlich einmal die Grundzüge des Handelsrechts den Be- dürfnissen der Wirtschaft und des Volkes angepaßt und der un- gesunde Hang zur Anonymität im geltenden Handelsrecht besei- tigt werden. Es wird in den kommenden Monaten die stärkste Propaganda entfaltet werden im Dienste des neuen Rechtsge- bens. Unser Augenmerk wird hierbei besonders der Jugend ge- len. Den Referendaren und Studenten. Denn in ihnen liegt die Gewähr dafür, daß der revolutionäre idealistische Geist dieser Bewegung unterblich wird. Dieser Jugend gilt unsere Fürsorge, der Erleichterung ihres Fortkommens dienen wir, und zu diesem Zweck streben wir die Vereinfachung der Prüfungsordnungen, die Klarlegung der Prüfungsvoraussetzungen, die Herbeiführung möglicher Freizügigkeit in den Universitäten und Justizverwal- tungen und die Ueberprüfung der Anstellungsvoraussetzungen an.

Feierliche Proklamation der Akademie für Deutsches Recht.

W.B. Leipzig, 2. Okt. Die auf die Schaffung eines deutschen Rechts gerichtete Arbeit des Deutschen Juristentages erhielt am Montagabend ihre feierliche Krönung durch die Proklamation der Akademie für Deutsches Recht, die in der Aula der Univer- sität durch den Führer der Deutschen Rechtsfront, Reichsjustiz- kommissar Staatsminister Dr. Frank, vorgenommen wurde. Nach Begrüßungsworten des Rektors der Universität legte Ge- heimrat Prof. Dr. Risch die Ziele und Aufgaben der Aka- demie dar.

Er führte u. a. aus: Es geht um kein Geringeres als um den großen Gedanken, eine wissenschaftliche Zentralstelle zu schaffen für die Mitarbeit an der Umgestaltung und Fortbildung des deutschen Rechts im Sinne der Weltanschauung des neuen Reiches. Der Anteil der Akademie an dem Erneuerungswerk soll der sein, daß hier die grundlegenden Probleme des Rechtslebens, der Gesetzgebung, der Verwaltung und Rechtspflege von der höheren Warte allgemeiner Betrachtung und wissenschaftlicher Methode aus in Angriff genommen werden. Die Wissenschaft soll aber auf die Einfachheit, auf die Lebensnähe, auf die Volks- verbundenheit des deutschen Rechts bedacht sein und für die klaren und großartigen Gedanken des Gemeinwohles und der Gerechtigkeit einen ebenso klaren wie volkstümlichen Ausdruck suchen. Soll aber die theoretische Betrachtung praktisch frucht- bar werden, so muß sie ergänzt und kontrolliert werden durch hervorragende Männer der Praxis. Darum sollen auch bedeu- tende Richter, Anwälte, Vertreter der öffentlichen Verwaltung, Rechtsberater aus Industrie und Handel in der Akademie ihren Platz finden.

Schon in dieser oft geforderten aber kaum je ernstlich ver- wirklichten Zusammenarbeit zwischen Theorie und Praxis liegt einer der hauptsächlichsten Unterschiede zwischen der neuen Grün- dung und den Akademien alten Schlages. Ferner werden auf dem Gebiet des geistigen Lebens, namentlich aber auch aus den großen Wirtschaftszweigen, bewährte Persönlichkeiten ihre Mit- arbeit zur Verfügung stellen, ebenso wie die Vertreter der theore- tischen Volkswirtschaft. Endlich aber wird der Gedanke, daß letztlich die Akademie berufen ist, die Leiter des neuen Staates in ihrer Aufbauarbeit zu unterstützen, ihren Ausdruck in der Tatsache finden, daß eine Reihe von Führern des Staates und der ihm untermauernden Partei sich zu Mitgliedern der neuen Körperschaft bekennen. Dies ist der Kreis der ständigen Mit- arbeiter.

Die Akademie ist aber ganz auf die unterstützende Mitwir- kung einer beträchtlich größeren Zahl von Mitarbeitern ange- wiesen, und diese sollen zu ihr in der Form der außerordent- lichen Mitgliedschaft in nähere Beziehungen gebracht werden. Des weiteren sollen Persönlichkeiten und Körperschaften, welche die Zwecke der Akademie durch größere Spenden unterstützen, als fördernde Mitglieder geehrt und angehene Gelehrte, nament- lich die des Auslandes, die mit der Akademie in regeren geistigen Austausch treten, durch die Ernennung zu korrespondieren- den Mitgliedern ausgezeichnet werden.

Als ein Hauptmittel wird sie es ansehen, die gezeigenden Faktoren in ihrer verantwortungsvollen Aufgabe zu unterstützen: Durch Bereitstellung von Material und Vermittlung von wissen- schaftlichen und praktischen Arbeitskräften, vor allem aber durch Anregung oder Begutachtung von Gesetzentwürfen und sonstigen Maßnahmen.

Da aber Institutionen weniger wichtig sind als Menschen, wird es sich die Akademie weiter angelegen sein lassen, mitzu- wirken an einer grundlegenden Reform der Ausbildung unserer künftigen Rechts- und Wirtschaftsträger. Wichtig wird es auch sein, junge Begabungen von Anbeginn ab nicht bloß durch pla- tonisches Wohlwollen, sondern durch tatkräftige materielle Unter- stützung zu fördern.

Endlich wird die Akademie die gegebene Mittlerin sein zur Pflege der Beziehungen zu gleichartigen Organisationen des Auslandes und so ihrerseits dazu beitragen, dem gegenwärtig anscheinend mit Blindheit geschlagenen Ausland die Augen darüber zu öffnen, daß unser neuer Staat kein Feind, sondern

Zum Schluß gedachte Minister Frank des Führers Adolf Hitler und gelobte ihm die treue Gefolgschaft der deutschen Ju- risten, die nur den Ehrgeiz haben, immer mit in erster Front als seine Mitkämpfer marschieren zu dürfen. Seine Rede klang aus mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Sieg-Heil auf den deutschen Geist, das deutsche Volk und seinen Führer Adolf Hitler.

Telegrammwechsel zwischen dem Reichspräsidenten und dem deutschen Juristentag.

W.B. Berlin, 1. Okt. Reichskommissar Dr. Frank hat namens des deutschen Juristentages an den Reichspräsidenten das nach- stehende Telegramm gerichtet:

„Zum deutschen Juristentag haben sich heute 20 000 Vertreter des deutschen Juristentums versammelt, um feierliches Bekenntnis zum deutschen Volk und zu seinem Führer abzugeben. Unter Eurer Excellenz Schirmherrschaft erhofft die Akademie für deut- sches Recht die Schaffung eines der Seele unseres Volkes ent- sprechenden Rechtes. Mit dem Gelöbnis der Treue verbindet das deutsche Juristentum den ehrerbietigsten Dank.“

Der Reichspräsident hat wie folgt geantwortet:

„Den in Leipzig versammelten Vertretern des deutschen Juristentums danke ich für das Gelöbnis der Treue und für die Grüße, die ich mit besten Wünschen für Ihre Arbeit erwidere Möge Ihr kraftvolles Bekenntnis zu deutschem Recht und zu wahrer Gerechtigkeit innerhalb und außerhalb der deutschen Reichsgrenzen erfolgreichen Widerhall finden.“

ein Förderer der Weltkultur und des friedlichen Zusammenar- beitens der Nationen sein wird.

Geheimrat Prof. Dr. von Zwi edine l sprach über die Zu- sammenhänge zwischen Wirtschaft und Recht. Anschließend betrat der Führer der Deutschen Rechtsfront, Dr. Frank, das Red- nerpult zur Proklamation der Akademie für Deutsches Recht. Es handelt sich darum, führte er aus, in der Akademie für deutsches Recht den methodischen, auf den Erfahrungssätzen einer geläu- erten wissenschaftlichen Dingbehandlung aufgebauten Ausbau der Rechtsreform durchzuführen. Die Akademie für Deutsches Recht beansprucht daher von Anfang an für ihr Ansehen, für das Ansehen ihrer Mitarbeiter und deren Leistung das weltberühmte deutsche akademische Niveau. Wir wollen in nichts von den Er- fordernissen an Fähigkeit und Wissen abweichen, die sich zum Vorteile des Ansehens der deutschen Wissenschaft in all den Jahr- hundert deutscher Geistesgeschichte schon so fruchtbringend be- währt haben. Wir wollen aber andererseits diese akademische Grundhaltung nicht als etwas von dem Gesamterlebnis des deutschen Volkstums Abgesondertes pflegen, sondern die Er- ziehung unseres Volkes zu dieser höheren Einsichtsebene hin mit allem Nachdruck des erfahrenen nationalsozialistischen Kämpfer- tums betreiben und steuern.

Reichsjustizkommissar Dr. Frank gab dann, bevor er die Proklamation vornahm, einen Überblick über die Geschichte des bisherigen Kampfes des Deutschtums und der deutschen Willen- schaft gegen das Eindringen fremder Rechtsgebanten in unser öffentliches Leben. Am Schluß seiner geschichtlichen Ausführun- gen betonte Dr. Frank, der Kampf richte sich heute weniger gegen die Ueberreste objektiven römischen Rechts als vielmehr gegen den durch die jahrhundertalte Beschäftigung mit dem römischen Recht geschaffenen Geist. Wir glauben an die nordische Bergan- genheit als eine Zukunftsmöglichkeit und führen nunmehr den Kampf nicht nur auf der Rechtsebene gegen das fremde Recht, sondern führen ihn im gesamten Geistesbereich durch die Hinein- legung des Begriffs der Rasse. Deutsches Recht wird in Zukunft Rassenrecht sein. Die Akademie für Deutsches Recht hat die Auf- gabe, dieses Recht der deutschen Rasse mit allem Nachdruck in jeder Form weiterhin zu verwirklichen. Kraft der mir vom Führer der NSDAP. erteilten Vollmacht proklamiere ich hiermit feierlich die Akademie für Deutsches Recht als eröffnet. Gottes Segen möge dieses Werk in fernste Zeiten geleiten. Wenn uns einmal die Fahne des Kampfes um das deutsche Recht in uns und in der Welt entfallen sollte, mögen dann immer gleich ernste, gleich leidenschaftliche Diener der deutschen Treue hier erstehen.

Die Mitglieder der Akademie für Deutsches Recht.

W.B. Leipzig, 2. Okt. Die Zahl der neuernannten Mitglie- der der Akademie für Deutsches Recht beläuft sich auf 95. Unter ihnen befinden sich der stellvertretende Führer Rudolf Heß, die Reichsminister Darre, Fric, Dr. Göttsels, Dr. Gürtner und Dr. Schmitt, der Reichsstatthalter Ritter von Epp, die Minister- präsidenten Göring und Siebert, die preußischen Minister Kerrl und Popitz, Kultusminister Schemm-München, die Staatssekre- täre Jander, Dr. Freisler, Reinhardt, ferner Alfred Rosenberg, der Stabschef der SA, Ernst Röhm, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, verschiedene hohe Ministerialbeamte und Staatsräte, unter ihnen Dr. Ley. Die Liste ergänzt sich durch Senatsprä- sident Dr. Benno Beder vom Reichsfinanzamt in München sowie führende deutsche Hochschullehrer, von denen nur einige Namen genannt seien: Prof. Dr. Stoll, Prof. Spithoff-Bonn, Prof. Dr. Mittels-Heidelberg, Geheimrat Prof. Dr. Ernst Heymann-Berlin und viele andere. Ihnen reißen sich die Bankdirektoren, führende Industrielle, Oberbürgermeister und Rechtsanwälte an. Auch hier seien nur einige Namen aufgezählt: Generaldirektor Roselius-Bremen, Präsident von Opel-Rüsselsheim, General- direktor Dierig-Langenbielau, Präsident Werner von Siemens, Präsident Bücher-Berlin, Bankdirektor Reinhard-Berlin, Ge- heimrat Schmitz-Berlin, Geheimrat Albert-Bremen, Geheimrat Bösch-Stuttgart, Bankier von Fint-München, Prof. Dr. Sunfers- Dessau, Fritz Thissen und andere.

Gutes Licht
ist der beste
Arbeitshelfer.

OSRAM

Die lichtreiche, gasgefüllte OSRAM-Lampe ist in den
Elektro-Fachgeschäften erhältlich.



Reichsfanzler Hitler in Neudorf.

W. H. Neudeck, 2. Ott. Reichszangler Hitler ist kurz nach 18 Uhr von Finkenstein kommend im Kraftwagen in Haus Neudeck eingetroffen. In seiner Begleitung befand sich der Führer der SS-Brigade Lorenz. An der Einfahrt zum Haus Neudeck hatten die SA, SS und Stahlhelm-Abteilungen aus dem Kreise Rosenberg Aufstellung genommen. Eine große Menschenmenge, die während des ganzen Nachmittags auf die Ankunft des Führers gewartet hatte, bereitete ihm einen begeisterten Empfang. Unter dem Jubel der Menge fuhr der Zangler zum Schloß Neudeck, um dem Reichspräsidenten seine Glückwünsche zum 86. Geburtstage auszusprechen.

Der Besuch des Kanzlers trägt ausgesprochen persönlichen Charakter, wie überhaupt der Geburtstag des Reichspräsidenten ohne jedwachen offiziellen Pomp begangen wird. Auch politische Kombinationen, die verschiedentlich an den Besuch des Kanzlers geknüpft worden sind, werden vom Hause Neudeck als völlig gegenstandslos bezeichnet. Es muß vielmehr betont werden, daß die heutige Geburtstagsfeier ausgesprochen familiären Charakter trägt. Unter den Geburtstagsgästen befinden sich keine politischen Vertreter, und auch Staatssekretär Meißner ist zurzeit nicht in Neudeck anwesend. In der nächsten Umgebung des Reichspräsidenten wird der Besuch des Reichskanzlers am heutigen Tage als Zeichen der herzlichen, menschlichen Verbundenheit zwischen dem Feldmarschall und dem Volkskanzler empfunden und wärmstens begrüßt.

Tischrede des Reichsfinanzlers auf den Reichspräsidenten.

W.B. Neudeck, 2. Okt. Bei der Abendtafel im Hause Neudeck hielt Reichstanzler Hitler die Tischrede auf den Reichspräsidenten. Der Reichstanzler feierte den Feldmarschall als den Mann, der dem deutschen Volke wieder Freiheit und Ehre gegeben habe und gab dem Wünsche Ausdruck, mit ihm zusammen noch recht viele Jahre zum Wohle des deutschen Volkes arbeiten zu können. Der Reichspräsident dankte in sichtlich ergriffenheit und gab seinerseits seiner Freude über die aufrichtige Zusammenarbeit mit Adolf Hitler Ausdruck.

Reichsfänger Adolf Hitler hat dann, wie gemeldet, um 22 Uhr Haus Neudorf im Kraftwagen verlassen und sich zum Grafen Dohna nach Finkenstein begeben, wo er übernachten wird.

Musikant.

W.B. Neudeck, 2. Okt. Mit einer durch ihre Schlichtheit tief ergreifenden Umgebung der SA, SS und des Stahlfeldmarschalls im Park von Neudeck hat heute abend die Feier des 86. Geburtstages des Reichspräsidenten in Gegenwart des Reichstanzlers Adolf Hitler ihren symbolischen Höhepunkt erreicht. Vor der Schloßterrasse sammelten sich die Formationen in dem Park, dessen dunkler Wald durch den Schein von tausend Fackeln erleuchtet war. Dann trat der Reichspräsident in großer Uniform an die Brüstung und blühte lange auf die braunen, schwarzen und grauen Kolonnen, auf die Fahnen, die dem Feldmarschall an seinem Ehrentage den Gruß des erwachten Deutschlands entboten. Ein kurzes Kommando: Der SS-Brigadeführer Lorenz hält an Stelle des Oberpräsidenten Gauleiter Koch, dessen Ankunft sich durch schlechtes Flugwetter verzögerte, eine kurze martigke Ansprache, die mit dem Wunsch schloß, daß der Reichspräsident dem deutschen Volk noch viele Jahre erhalten bleiben möge. Der Brigadeführer brachte ein dreifaches Hoch auf den Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall aus.

Dann antwortete der Reichspräsident mit kräftiger ohne Lautsprecher weithin hörbaren Stimme. Er dankte den vor ihm aufmarschierenden Soldaten des alten und neuen Deutschlands für ihre Treue zum Vaterland und brachte ein dreifaches Hurra

Steuerstrafe darf nicht zum wirtschaftlichen Erliegen führen.

RD.3. Berlin, 2. Okt. Wie das RD.3.-Büro meldet, haben der Reichsfinanz-, der Reichswirtschafts- und der Reichsjustizminister eine gemeinsame Durchführungsverordnung zum Gesetz gegen den Verrat der deutschen Volkswirtschaft erlassen. Darin werden vor allem Erleichterungen gewährt für die **Nachzahlungs-pflicht**, die das Volksverratsgesetz bei solchen Vermögen vor-sieht, die der Steuerpflicht bisher entzogen wurden. Der Steuer-pflichtige, so wird bestimmt, kann verlangen, daß zu weniggezahlte Steuern, die das Vermögen, den Ertrag, das Einkommen oder den Umlauf betreffen, nur insoweit nachgehoben werden, als sie auf die Zeit seit dem 1. Januar 1930 entstanden. Ein Steuer-pflichtiger kann jedoch auch verlangen, daß das Finanzamt einen **Pauschalbetrag** festsetzt, durch dessen Entrichtung der Steuer-pflichtige seiner Nachzahlungspflicht einschließlich der Zinspflicht genügt. Dieser Pauschalbetrag darf nicht höher sein als 40 v. H.

Entlarvung des Ritschs.

Von Martin Wiegand.

Wir lagen im Café; im Gespräch und ernsthaft. Im Saale nebenan war Musik, Kaffeehausmusik, nicht besser, nicht schlechter als sonst irgendwo. Was sie in diesen Minuten gerade spielten, ist gleichgültig; nur wie das wirkte, löste die Frage aus, von ihm zu mir: "Sagen Sie, wirkt denn fittigke Musik auch so auf Sie?"

Auch so. — In diesem „auch“, in diesem „so“ steckt das Problem. „Auch“ — das galt zwei ernsthaften Menschen, die gerade im Begriff waren, erkennend von Dingen, Zeit und Geistern zu reden und die sich beide verstimmt von Sinn und Bewegung des Gesprächs wegkloden ließen. „So“ — das hieß dies willige Schlafsein, dies sich Ueberlassen, dies künstliche Hingenommenwerden vom Unbewußten, Unterbewußten, aus dem man zum Wachsein, zum Denken und in Bereitchaftsein erst wieder aufwachen mußte wie aus einer Karkasse. Also auf uns alle beide wirkte der Ritsch narfotigend, und wir genossen ihn.

Wie ist das mit dem Ritsch? Was ist er überhaupt, dieser Ritsch, gegen den wir kämpfen, an dem wir Aergernis nehmen, den wir verhöhnen und dem wir, zu gegebener Zeit, willig erliegen?

Die Gelehrten waren sich lange nicht einig, was die Bedeutung dieses Wortes sei. Endlich hat man sie gefunden: es ist eine mündnährige Verkrümelung des englischen Isth, Stigge, und kam zu seiner Meinung auf künstlerische. Die Münchner Maler hatten ebenso oft wie die Maler anderer Orte kein Geld. Und wenn's mal wieder am Leisten war, zogen sie aus den Stiggenmappen dies oder das Blatt und verkauften es, mit schlechtem Gewissen, als etwas Unfertiges, Unvollkommenes, zu dem man nicht gern mit dem ganzen Namen stand. Aber mit der Zeit entdeckten sie, daß sich so ein Isth, so ein „Kisth“ viel leichter verkaufte als eine durchgefeilte, wohlverworbene Arbeit. Und so kam

auf das deutsche Vaterland aus. Laut brauste aus tausenden jungen Kehlen der alte siegreiche Ruf empor. Unter den Klängen des Präsentiermarsches marschieren dann die Fahnen auf und der Vorbeimarsch begann.

Es war ein unvergeßliches Bild, in gewissem Sinne noch eindrucksvoller als manche Massenfundgebung, wie unter leuchtenden Fackeln die braunen, schwarzen und grauen Kolonnen durch den dunklen Wald an dem Erreter dieses heiß umfrittenen Landes vorüberzogen, wie der Feldmarschall immer wieder grüßend die Hand an die Mütze hob, wie hinter ihm unter den Gassen der junge Kanzler stand, der Deutschlands innere Freiheit erkämpfte.

Als der Vorbeimarsch beendet war, und die Marschmusik in der Ferne verklang, trat der Reichspräsident noch einmal an die Spitze, um sich mit einem väterlichen „Guten Abend allerseits“ von der Menge zu verabschieden. Im Schloß fand dann ein Essen statt, an dem außer dem Reichskanzler und den in Neudeck anwesenden Verwandten des Reichspräsidenten u. a. Oberpräsident Gaußleiter Koch, Brigadeführer Lorenz, Regierungspräsident Budding-Marienerwerder, Kammerherr von Oldenburg-Januschka und eine Reihe von alten Militärs und jungen Führern der SA und SS teilnahmen.

„Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher“ gegründet

CNB. Berlin, 3. Okt. Der stellvertretende Führer Rudolf Heß gibt folgende Anordnung über die Schaffung einer „Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher“ bekannt:

In der Arbeitsgemeinschaft werden Männer zusammengefaßt, die ihre Kräfte und Kenntnisse in aktiver Arbeit für folgende Aufgaben einsetzen wollen:

1. In dem katholischen Volksteil das deutsche Nationalbewußtsein zu stärken, eine ehrliche, rückhaltlose Mitarbeit am Nationalsozialismus zu vertiefen und zu vermehren, die Reihen aktiver Kämpfer zu vergrößern.

2. Insbesondere für ein klares Verhältnis zwischen Kirche, Staat und NEDAP, bis in die letzten Instanzen zu sorgen, Mißverständnisse von vornherein aus dem Wege zu räumen und alle Störungsversuche im Keime zu verhindern.

Auf diese Weise soll trotz aller konfessionellen Grenzen die völkische Einheit vertieft und ausgebaut und sollen die katholischen Werte zvestlos dem Neubau des Reiches nutzbar gemacht werden. Die Arbeitsgemeinschaft ist somit keine Massenorganisation, sie verzichtet auf Massenwerbung und nimmt korporativen Beitritt nicht entgegen. Die Leitung besteht ausschließlich aus erprobten Kämpfern, den Parteigenossen: Staatssekretär Hans Dausen-München, Major a. D. Hermann von Letten-Berlin und Regierungspräsident Rudolf zur Vorse- Köln.

Die oberste Leitung hat Vizkanzler von Papen übernommen, zum Geschäftsführer wurde Dr. Graf Thum-Berlin bestellt.

Die „Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher“ ist für die oben genannten Aufgaben innerhalb der Reichsgrenzen die von der Reichsleitung der NSDAP. einzig und als maßgeblich anerkannte Stelle. Die Gliederungen der NSDAP. haben die Arbeitsgemeinschaft in ihrer Tätigkeit bei allen sich bietenden Gelegenheiten zu unterstützen.

Deutschland.

Die weitere Säuberung des Beamtenkörpers.

BD3. Berlin, 1. Okt. Wie das BD3-Büro meldet, ergibt sich aus dem nunmehr erschienenen Wortlaut der neuen Änderungen

des Wertes, den das angezeigte Vermögen, für das Steuern ver-
fürzt worden sind, bei Beginn des 1. Juni 1933 gehabt hat.
Diesen Wert und den Pauschalbetrag setzt das Finanzamt fest.
Die Festsetzung ist unanfechtbar. Grundsätzlich und über diese
Spezialsache hinaus bedeutsam ist die Bestimmung der drei
Minister, daß das Finanzamt bei Festsetzung des Pauschalbe-
trages nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu entscheiden hat.
Die Zahlungen dürfen nicht dazu führen, daß der Steuerpflich-
tige wirtschaftlich zum Erliegen kommt oder gezwungen sei, seinen
Betrieb in sachlich nicht gerechtfertigter Weise einzuschränken.
Von der Anzeigepflicht auf Grund des Volksverratsgesetzes sind
im übrigen ausgenommen worden Ansprüche aus einem mit
einer ausländischen Versicherungsunternehmung abgeschlossenen
Versicherungsvertrag, sofern die Unternehmung im Inlande
erlaubt ist und der Vertrag zum inländischen Geschäft der Ge-
sellschaft gehört.

Das Wort auf und sank in seiner Bedeutung rasch, bis es eine Arbeit bezeichnete, die von Kunst nur noch die Andeutung und vielleicht die Einbildung hat, etwas Unfertiges, Stedengebliebenes, Minderwertiges.

Diese Unfertigkeit und dieses Halbwegs kann sich nun einmal auf die Form und dann auf die Idee des Werks beziehen. Formal werden bleiben kann der größte Vorwurf: dieselbe Landschaft, von Thema oder einem Kitzler gemalt, bleibt im Sujet dieselbe: aber in der Gestaltung liegt der Unterschied. Oder die Wahl des Sujets beweist, daß der Maler oder Schriftsteller ideenmäßig das Unfertige nahm: statt des Gedankens die Phrase, statt des Ja oder Nein, das „Ja“, das Kompromiß, die Nachmoral. Denn der Kitzler ist immer ein Zwiſchending, ein Halb und Halb. Nach oben geht's zur Kunst weiter, zum persönlichen Erlebnis, das durch seine Formgebung allgemein erlebt ist, allgemein gültig geworden ist. Nach unten geht's zum absoluten Schand, über den überhaupt nichts mehr zu reden ist. Bezeichnet man den als Kitzler, so hat man eine Schmeiſelei ausgebrochen.

Auch der Kitch hat seine Ehre: es scheint für den geistigen Menschen, für den Letztsten eine Lebensnotwendigkeit wie gelegentliches Bösen, sich in dieses Zwischenstadium, in dieses Halb und Halb zu begeben. Nur — eine Einschränkung diktiert ihm die persönliche Kultur dabei: er erträgt niemals den Kitch im eigenen Gesicht. Wenn der Künstler sich friedfertig gemalten Kitch zu Gemüte führt, eckelt sich der Maler davon abstoßend; für ihn kann dabei von Entspannung keine Rede sein. Der Literat schwelgt in seiner freiständigen Muff, bei der sich dem Künstler der Wagen umdreht, aber er verhüllt seine Ohren, wenn einer in Berlin oder Prosa Kitch. Nur der außerästhetische Kitch wirkt entspannend auf die Geistigen. Und wer nach dem persönlichen Kulturstand überhaupt noch zwischenästhetisch, selbst ein Stedengebliebener ist, der lebt im Kitch als der ihm angestammten Welt. Hier wird er Weltanschauer!

Genial wird der Kitsch nie. Die Sensation kann es werden, die peitschende, pfeifende, nervenzerreißende, verheerende, rauschbringende Sensation. Aber der Kitsch bleibt immer lauwarm, häßlichst machsweich — er ist der Ausdruck des Komaromiles der

Neuer Vorstand des Vereins Rheinischer Zeitungsverleger.

Köln, 3. Okt. Der Vorstand des Vereins Rhein. Zeitungsverleger sowie des Arbeitgeberverbandes für das Deutsche Zeitungsgewerbe, Landesverband Rheinland, ist neugebildet worden und setzt sich wie folgt zusammen:

Direktor Walther Marg, Köln, Vorsitzender; Verleger Bernhard Boll, Solingen; Verleger J. Cersontaine, Wachen; Direktor Carl Dittges, Saarbrücken; Verleger Heinrich Droste, Düsseldorf; Verleger Adolf Ludwig, Koblenz; Direktor Otto Marrenbach, Gummersbach; Verleger August Neuen DuMont, Köln; Direktor Fritz Overdieck, Düsseldorf; Verleger Ernst Köhne, Krefeld; Verleger Hugo Scheur, Bonn; Direktor Schmidt, Koblenz; Verleger Julius Strüder, Neuwied.

Zu Vorsitzenden der Bezirksvereine wurden ernannt:
 Direktor Walther Marx, Köln, Bezirksverein Köln; Verleger Hugo Scheur, Bonn, Bezirksverein Bonn; Verleger J. C. Fontaine, Aachen, Bezirksverein Aachen; Direktor Friedrich Dierdick, Düsseldorf, Bezirksverein Niederrhein; Verleger Bernhard Boll, Solingen, Bezirksverein Bergisches Land; Direktor Schmidt, Koblenz, Bezirksverein Koblenz-Trier.
 Sämtliche Vorstandsmitglieder sowie Bezirksvorsitzenden wurden durch die ordentliche Hauptversammlung bestätigt.

und Ergänzungen der Durchführungsbestimmungen zum Gesetz über die Wiederherstellung des Berufsbeamtentums, das nicht nur die marzistische oder kommunistische Betätigung in der Vergangenheit, sondern auch die eventuelle Aufnahme einer solchen Betätigung in Gegenwart und Zukunft zur risikolosen Entlassung der betreffenden Beamten des öffentlichen Dienstes berechtigen soll. Was die große Durchführung des gesamten Beamtensystems in bezug auf das Verhalten in der Vergangenheit anlangt, ist der 30. September ein Stichtag insofern, als die Nachprüfungen dann eingeleitet haben müssen, um zu wirksamen Maßnahmen auf Grund des Gesetzes bis längstens zum 31. März 1934 zu berechtigen. Bedeutsam ist ferner die Bestimmung, daß als Angestellte oder Arbeiter nur solche Personen eingestellt werden dürfen, die neben der vorgedriebenen oder üblichen Vorbildung und sonstigen Eignung auch die Gewähr dafür bieten, daß sie jederzeit rückhaltlos für den nationalen Staat eintreten. Wiederum wird unterstrichen, daß Nichtarier bzw. Personen, die mit nichtarischen Personen verheiratet sind, auch als Angestellte oder Arbeiter in der öffentlichen Verwaltung nicht Platz finden können.

Personalveränderungen im Reichsheer.

W.B. Berlin, 2. Okt. **Befördert** mit Wirkung vom 1. Oktober 1933: Zum **General der Artillerie** Generalleutnant von Dollfuß-Bodensee, Chef des Heereswaffenamtes; zu **Generalleutnanten** die Generalmajore: von Boetticher, Militärattache bei der Botschaft in Washington; Knochenhauer, Kommandeur der 3. Kavalleriedivision; Schönbein, Reichswehrministerium; Kühlenthal, Militärattache bei der Botschaft in Paris; Feige, Kommandeur der 1. Kavalleriedivision; von Braudisch, Kommandeur der 1. Division und Befehlshaber im Wehrkreis I; Freiherr von Hammerstein-Equord, Inspekteur der Infanterie; Freiherr von Hirschberg, Inspekteur der Kavallerie; Dollmann, Inspekteur der Artillerie; von Kleist, Kommandeur der 2. Kavalleriedivision; zu **Generalmajoren**: die Obersten: Freiherr Kreh von Kressenstein, Chef des Stabes des Gruppenkommandos I; Schwantes, Kommandeur des Reiterregiments 11; Schwandner, Infanterieführer 11; von Pogrell, Kommandant von Insterburg; Gerde, Kommandeur des Infanterieregiments VI; Freiherr von Wisniewski, Kommandant von Hannover; Tischernig, Artillerieführer VII; Ulez, Artillerieführer VI; von der Lippe, Kommandeur des Reiterregiments VII; Hiescher, Artillerieführer IV; von Bohm-Seizing, Kommandant von Stettin; zum **Vizeadmiral**: der Konteradmiral Heusinger von Waldegg, Chef des Allgemeinen Marineamtes im Reichswehrministerium; zum **Konteradmiral**: der Kapitän zur See Linbau, Leiter der Reichsmarinetechnikstelle Hamburg; zum Konteradmiral des Marineingenieurwesens: der Kapitän zur See des Marineingenieurwesens Peters, Ingenieur-offizier beim Stabe des Chefs der Marineleitung und Leiter der militärischen Abteilung für Schiffsmaschinenbetrieb im Reichswehrministerium. Es erhält den Charakter als Konteradmiral: der Kapitän zur See von Trotha (Wolf), Kommandeur der Marineschule Flensburg-Mürwik. Mit der Verleihung des Charakters ist ein Anspruch auf die Gehaltsstufe des höheren Dienstgrades nicht verbunden.

Der Vulkan Merapi wieder in Tätigkeit.

wth. Amsterdam, 2. Okt. Telegraphischen Meldungen aus Niederländisch-Indien zufolge ist der Vulkan Merapi wieder in Thätigkeit getreten. Ein Teil der nordwestlichen Bergwand scheint eingestürzt zu sein. Die gefährdeten Ortschaften sind in aller Eile von der Bevölkerung geräumt worden. Einzelheiten fehlen noch.

Einstellung, die's mit keinem verdirbt. Er schläfert ein, macht denksfaul und gefühlsträge, er macht den Verantwortungswillen stumpf — und dann, dann ist der Ritsch gefährlich, und wir sagen ihm den Kampf an.

Rheinische Keramik der Gegenwart. Im Lichthof des Kölner Kunsthistorischen-Museums wurde die Ausstellung „Rheinische Keramik der Gegenwart“ eröffnet. Sie gibt einen Ueberblick über das traditionelle und neu sich bildende Kunsthandwerk der keramischen Werkstätten am Niederrhein und im Westerwald. Sie enthält Schüsseln, Krüge, Töpfe, Vasen und Gebrauchsgeräth der verschiedensten Art. Alle Stücke der gleichen Gattungen sind zur Belebung und zum Vergleich in die Ausstellung eingeteilt. Der Kölner Beigeordnete Dr. Bühl entwickelte zur Eröffnung einige grundsätzliche Gedanken über die Notwendigkeit, daß im Kunsthandwerk neue Kräfte lebendig werden müssen und daß die Verbindung jedes einzelnen Volksgenossen mit der Kunst die weltliche Voraussetzung für eine Wiedergeburt der Kunst darstellt. Der kommissarische Leiter des Museums, Dr. Barthel, erläuterte das Werkthema als eine Veredelung und Vergeistigung des Stoffes und forderte für die Museumsarbeit, daß sie aus der Sammlung zur Ordnung werde, die Vergangenheit und Gegenwart miteinander verbinde und in Beziehung setze, die sich nicht nur Pflegestätte der Tradition, sondern auch des Gegenwärtigen sei, und daß sie Gehaltstelle für das Urteilswormdium der Jugend, für die Erkenntnis der Lebensaufnahmehäue mit dem Volkstum sei.

Professor Dr. Freyhag, Zürich, hat der kantonalen Erziehungsdirektion seinen Rücktritt von seinem Lehramt als Professor der Philosophie und Geschichte der Pädagogik an der Universität Zürich erklärt und seine Pensionierung zum 15. Oktober beantragt.

Ehrungen für Werner Kraus in London. Werner Kraus wurde am
 Gernüchlichkeit der englischen Bühnengesellschaft erkannt. In einem
 Schreiben, das die Gesellschaft aus diesem Anlaß an den deutschen
 Schauspieler richtete, gibt sie ihrer Bewunderung für ihn und seine Kunst
 Ausdruck und rückt von der am Donnerstagabend im Shaftebury-
 Theater gegen ihn gerichteten Kundgebung ab. Bei seinem zweiten Auf-
 treten am Freitagabend wurde Werner Kraus zugleich vom Publikum mit
 dem größten Beifall begrüßt. Zu irgendeiner Demonstration gegen
 ihn kam es nicht.

Auszeichnung deutscher Gelehrter in Portugal. Wie aus Lissabon gemeldet wird, wurde der Rektor der Kölner Universität, Ernst Leopold, zum Großoffizier des Sao-Christophus-Ordens, der Professor der Medizin Friedrich Schöller zum Commendador desselben Ordens ernannt.

Tägliche Unterhaltungsbeilage

Dienstag, 3. Oktober 1933

zum Solinger Tageblatt

Nr. 231 — 125. Jahrgang

Brutus in Bückeburg.

Eine Herder-Novelle.

Der Gräfling Pippesche Konfistorialrat Herder ging mit unruhigen Schritten in seinem kleinen, niedrigen Arbeitsraum auf und ab. Vor dem Hause wartete schon die Postkutsche, und der weißhaarige Heibud hatte sich bereits dreimal auf dem Flur geräuspelt, aber Karoline kam immer noch nicht. So wenig sie sonst auch auf modischen Puz und strengzeremonielles Gewand gab: heute, wo es die Aufführung eines Wertes von ihrem Herder galt, schien sie sich nicht von ihren puderschnitten und parfümierten Haaren trennen zu können, die so gar nicht in das schlichte Pfarrhaus an der Wallstraße paßten wollten.

Herders Stirn zog sich traurig zusammen, und aufgeregt zerrte er an den Ärmeln in die Tasche gesteckten Enden seines himmelblauen, mit breiten Goldborten besetzten Kleides, das ihm mit der weißen Weste und dem hellen Hut, der auf einem Büchertisch neben dem höflichen Dreifuß lag, eher das Aussehen eines französischen Abbé als eines kleinstädtischen protestantischen Geistlichen gab. Er mußte plötzlich an den ersten Abend in Bückeburg denken. In der Dämmerung war er angekommen und logisch zur Audienz befohlen worden. Da es aber eine geraume Zeit gedauert, bis der Herr geendet war, konnte er erst um neun Uhr vorgestellt werden, was der Graf, der mehr auf solistische Pünktlichkeit als vorchriftsmäßig geordnete Verläufe sah, sehr ablehnte. Ein Rest dieser Verstimmlung war lange geblieben, und ungezählte Male hatte sich Herder mit Swift in Irland, Lazarus im Gaiety, Prometheus am Felsen, Theius auf dem traurigen Stein verallgemeinert, sich einen armen Exulanten und Johannes auf Patmos genannt, bis dann wie ein stilles, scheues Licht die Gräfin Maria Barbara Eleonore in sein Leben geleuchtet und in lauter manchen Gegenständen zwischen dem zarten, empfindlichen Manne und der kraftvoll bestimmten Persönlichkeit ihres Gemahls auszugleichen vermocht hatte.

Er wollte gerade unwillig an dem verengtesten Glogensfrang neben der Tür ziehen, als Karoline, die ihm nach bitteren Kämpfen vor einem Jahr angetraut worden war, eintrat und ihn mit schnellem Fuß zu beschwichtigen wußte. Bald darauf rollte der Wagen in den von spärlichem Neuschnee trübe erhellten Februarabend. In der 1815 erbauten Stadtkirche mit ihrer strengen Inschrift Exemplum religionis non structurae vorbei, in der er Sonntag für Sonntag der kleinen Residenz predigte, fuhr er vorsichtig die steile Hauptstraße hinunter, bog unter dem steinernen Portikusbogen an Adrian de Vries' höflichen Bräutigamen her in den verfallenen, weiten Schlosshof. Soldaten aus des Grafen menschenfreundlicher Invalidenkolonie am Harz, die bei größeren Festen die spärliche Zahl der Diener zu vernehren pflegten, sprangen herbei. Windlichter glänzten auf. Stimmengewirr schwoll, bis sie im kleinen Saal standen, an den sich der große Hofraum angeschlossen.

Freundlich kam ihnen die junge, blasse, frühalternde Gräfin entgegen und kurz hinterher der Graf selbst, von Herders Nachbarn, dem Kammerherrn und Polizeidirektor Westfeld, begleitet. Herder verbeugte sich mit ruhiger Würde, die der allem Zeremoniell abholden, gerade Herr liebt, bis der diensttuende Kammerherr um das Zeichen zum Beginn der Aufführung bot. Graf Wilhelm winkte, die hohen Flügeltüren sprangen auf, und man gedreht sich auf den bunten Seidenstühlen, die man überall aus dem Schloß zusammengetragen hatte. Der Fürst, dem sein Vater ein arg vergrübeltes Land hinterlassen hatte, hatte, wo er nur eben konnte und steckte die Ueberhülle, die seine winzige Gräfin bei musterhafter Verwaltung seit einigen Jahren wieder schwarz, lieber in sein kleines, trefflich gehaltenes Heer und die Erweiterung des Wilhelmsteins im Steinhuder Meer, auf dem er eine Krieger- und Ingenieurschule hatte einrichten lassen, die Güter verbrachte. Zug doch heute schon der Name seines jungen Schülers Scharnhorst die Aufmerksamkeit der mancherlei Gäste auf sich, die ihn häufig zu besuchen kamen.

Herder wurde mit vieler Achtung begrüßt, denn so wenig auch seine gelehrten und doch gefühlstrunkenen Predigten zu gefallen vermochten, so sehr übte man das Auserwählte in ihm und fühlte manchmal sogar etwas wie Mitleid mit dem vielgereisten, weiterfahrenden Mann, den ein enges Amt eingeengt hatte, um so mehr, da der Hof reformiert war. Doch ließ sich der Graf einmal im Monat auf seinem Jagdschloß zum Baum von ihm eine Predigt halten, um sich dann stundenlang mit ihm philosophierend in den gekörnten Gängen des Parkes zu ergehen, so wenig Freude der Konfistorialrat auch an den trockenen Deduktionen seines praktisch-klaaren Herrn fand.

Johann Christoph Friedrich Bach klopfte auf. Die Damen und Herren, die für einige Augenblicke noch heiter plauderten, während die Musiker stimmten, beieinandergekommen hatten, setzten sich. In der Ambassadeurloge blühte man gespannt in der Konzertgalerie. Die Overtüre zu Herders „Brutus“ sprang hoch. Vor wenigen Wochen hatte er die Dichtung zu des Grafen Geburtstag geschrieben. Sie war härter im Wollen als in der Ausführung, und überall wußte man, was ihm freilich keiner zu sagen gewagt haben würde, den Einfluß Klopstockscher Dramen. Aber er hatte auch an kein Bühnenwerk gedacht; eher schwebte ihm eine neue Gattung von Poesie, eine Verbindung von Gemälden und Dichtung, eine Musik vor, die über die Poesie nicht herrsche, und in der die Worte nur von ihr auszufüllenden Sachwert und Reiz seien. Das Gedicht sei nur, so hatte er es dem Sohn des großen Thomaskantors weisungsfähig auseinandergelegt, die Unterdrift am Gemälde oder an der Bildsäule, Leitung des Stromes der Musik durch zwischengeschaltete Worte, Kommentar in musikalischen Hieroglyphen. Der Konzertmeister hatte nur in seiner wortlosen Art genickt und war ruhig auf Herders ehrgeizige Pläne eingegangen, obwohl er, wie er wußte, auch mit dem Ritter Glud in Wien angeknüpft hatte.

Aber die Komposition war trefflich und ging fest mit der fühlend ausgreifenden Dichtung zusammen. Schon nach dem ersten Chor des streng nach Blücher und Schakespeare gebauten dünnen Streichers ließen die herrlichen Dichter und Musiker bitten und schüttelten ihnen herzlich die Hände. Herder sah in manchen ehrlich begeisterte Augen und hatte ganz vergessen, daß er am Mittag noch in grimmiger seines reformierten Kollegen Cäsel, der ihm soeben freundlich zugewinkt, wenig antwortend gedacht hatte. Wachte der Herrler wissen, was ihn, dem er doch mehr Bellais als Christuskinder war, ergriffen haben mochte!

Aufstehend ging er an seinen Platz zurück und ließ sich den leichten, zärtlichen Fächerflügel Karolins, die ihn mit brennenden Augen empfangen, gefallen.

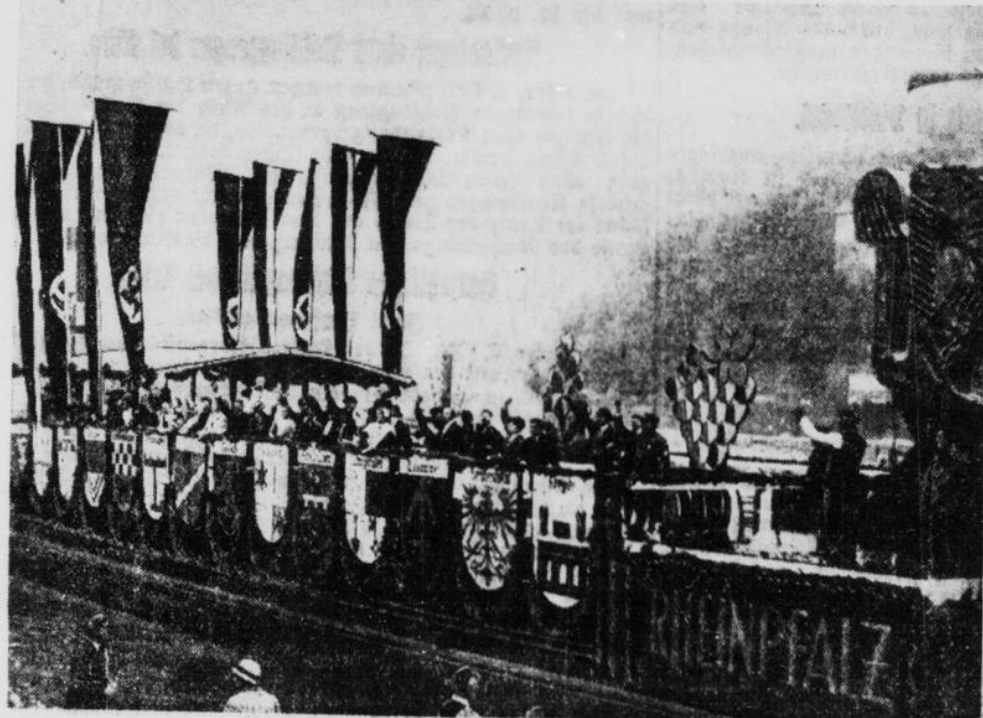
Blüte, Saft und gedämpftes Horn malten Brutus' Seelenqualen. Sinein schmetterten zwei grelle Trompeten Römernzorn und Römerville. Ueber allem schwebte fliegend, von stöhnenden Celli und Bässen getragen, wie ein flügelmächtiger, todesbanger Adler eine Geigenstimme. Aber jetzt rollender Donner der Reifelpauken, Geprassel der Becken, Gellir des Triangles ins empörte Geschrei des Volkes um den gemordeten Cäsar. Antonius spricht. Gleichende Sarrabarpeagen schmeicheln.

Schakespeare! Vor wenigen Wochen noch hatte er für das schmale Geld „Von deutscher Art und Kunst“ einen begeisterten Aufsatz über ihn geschrieben, heiss aus dem Vulkan seines glühenden Herzens heraus: „Wenn bei einem Manne mir jenes ungeschöne Bild einfällt: hoch auf einem Felsen Gipfel sitzend, zu seinen Füßen Sturm, Angewitter und Brausen des Meeres; aber sein

Saupt in den Strahlen des Himmels, so ist bei Shakespeare. Nur freilich auch mit dem Zusatz, wie unten am tiefsten Fuß seines Felsen thronen Hausen murmeln, die ihn erklären, retten, verdämmen, entzündigen, anbeten, verleunden, überleben und lästern — und die er alle nicht hört!“ Was hatte ihn diesem unermesslichen Gebirge zugeführt voll tiefer, zerrissener Schlünde, bröhnender Wälder, stürzender Quellen und befreiender Gipfelfische? War es nicht die innere Verwandtschaft, das hemmungslose, gefühlsgehaltige Schauen, das geistvolle Kreisen um die letzten Fragen, das ewige Aufblühen unsterblicher Gedanken, sprühend aus gewittergroßenden Nächten? War's nicht das Volk in ihm, das von höflicher Kunst unangefressene, natürliche, treue, das zu ihm hindrangte, wie es den Frankfurter Freund und Herzbruder sah aus tändelnden Rotolorientierten aerischen hatte? Ihm würde einst der volle Lorbeer grünen. Hatte er nicht im gleichen Aufstiege mit Seheraugen geschrieben: „Glücklich, daß ich noch im Ablauf der Zeit lebe, wo ich ihn begreifen konnte, und wo Du, mein Freund, den ich vor meinem Heiligenbilde mehr als einmal umarmt, wo Du noch den süßen und Deiner würdigen Traum haben kannst, sein Denkmal aus untern Ritterszeiten in unserer Sprache heraufstellen?“ Und was hatte ihn bewegt, gerade Brutus für seine Dichtung zu wählen? War es nicht der unbeug-

same Freiheitsinn des arm und niedrig Geborenen; hatte im nahen Osnabrück nicht Röder, der den ersten Beitrag des Festes geschrieben, das Gleiche aus ruhig forschendem, unerschüttertem Sinn geholt?

Mächtig setzte der Ober jetzt mit dem Schlüssel ein. Der stille, bescheidene Bachsohn stand über sich selbst gehoben vor seinen Musikern. Und eine Bräute spannte sich von ihm und seines Vaters Wert zu dem lobenden Bückeburger Konfistorialrat und über die Wipfel des Riechengebirges hinweg ins alte, fröhliche England zu dem größten Germanen. Klang nicht in ihnen tiefstönend die strömende, unaufhörlich sich erneuernde deutsche Musik? Waren sie nicht alle aus jenem Geist geboren, der Gott Bruder nennt und keiner Menschenakung bedarf? Waren nicht Shakespeare und Bach unfassbar und ohne Vorgänger, Bürger und doch Götter, ohne den Arbeitschweiß und die trampfisch zusammengeballten, rüttelnden Fäuste kämpfender Helden, sicher im Besitz ihres Genius und königlich verschwendend? Und wie leise leimende, schmerzliche Bitternis zog es über sein zergrübeltes Gesicht; er hörte die Stimme, die jene zu fallen vermochten, sah die blauen Schimen erhabener Werte, ohne ihnen den Bluttrunk der gestaltenden Erweckung geben zu können, die Summe der Wirklichkeit aller menschlichen Seelen. Und während er schwindelnd den gewaltigen, freikenden Traum von der Bestimmung des Menschengeschlechts zu unendlich wachsender Vervollkommenung träumte, scholl Sinfonien, blühten Galanteriebeugen, brachte ihm ein bescheiden-lichtliches, tätiges Fürstentum sein ganzes Herz, spiegelte in den Augen des jungen Bach rein und wolkenlos der klare, pflichteifrige und bürdenfrohe deutsche Tag, der immer und ewig die Welt formen und befreien würde. Ludwig Käte.



Das Erntedankfest des Rheinlands.

Auf besonders sinnreiche Weise beging das Rheinland das Erntedankfest. Von allen Nebenflüssen kamen Schiffe dem Rhein herunter und sammelten sich am Deutschen Eck, um dort Erzeugnisse der rheinischen Landwirtschaft niederzuliegen.

Ein mit Wappen geschmücktes Schiff beim Erntedankfest am Deutschen Eck.

Wenn Lindbergh nach Moskau kommt.

Nach Leningrad und Moskau. Lindbergh, der Ozeanflieger und technische Experte der Panamerican Airways, hat auf seiner Rundreise durch Europas Länder nun auch Rußland erreicht. Freilich steht sein Besuch hier unter ganz anderen Vorzeichen als irgendwo in Europa. Denn die russische Regierung hat der Presse strengstens verboten, auch nur ein einziges Wortlein über den Aufenthalt Lindberghs in Leningrad oder Moskau zu berichten. Somit ist Lindbergh in Leningrad und Moskau, ohne daß jemand davon weiß.

Es war Lindberghs Wunsch, daß nichts über seinen Aufenthalt bekannt würde. Denn er hatte genug Autogramme ausgegeben, genug Hände geschüttelt, genug Journalisten zum tausendsten Mal die Fragen beantwortet, die sich immer wiederholten.

Er wollte endlich einmal in einem Lande seine Ruhe haben. Deshalb machte er sein Integrität zur Bedingung. Eine kleine Drohung mit Sibiriens trostlosen Gefilden, und schon schwieg der gesamte russische Blätterwald.

Aber man erfährt doch mancherlei niedliche Einzelheiten über diese Rußlandreise. Da war zum Beispiel auf dem Flugplatz in

Leningrad niemand anders zur Begrüßung als Gregory Weinstein, der Vertreter des russischen Auswärtigen Amtes in Leningrad.

Es ist jener Weinstein, den die Amerikaner vor zwölf Jahren als unerwünschten Zeitgenossen und üblen Kommunisten ausgewiesen. Nun kam er als russischer Staatsbeamter zu Lindberghs Begrüßung. Und in der Hand trug er einen mächtigen Strauß roter Rosen. Für Lindberghs Gattin.

Kein Begrüßungsruf, kein Journalist, kein Aufsehen, keine Ansammlungen. Sogar die kleinen, freien Zettler, die sonst in Leningrad die Straßen bedeckten und überall einen Weg finden, waren wie vom Erdboden verschwunden.

In den Straßen, durch die man fuhr, standen keine Menschen Schlange vor den Brotgeschäften. Man schloß die Läden einfach für den betreffenden Tag. So führte man den Amerikaner in Leningrad und Moskau herum, tauschte höfliche Worte aus, besonders in Rücksicht auf die kurz bevorstehende Anerkennung Rußlands durch Amerika, und sorgte dafür, daß Lindbergh Rußland nur von den Touristenstellen kennen lernte.

Aber in Rußland weiß, außer einigen Vertrauten der Regierung und den Spitzeln der G. P. U., niemand etwas davon. Sibirien droht dem, der von Lindbergh spricht.



4711
Matt-Creme
Der ideale 4711 Schönheits-Creme gibt Ihrer Haut die so begehrte zart matte Tönung und ist die beste Puderunterlage



50 u 80 Pfg.

Furchtbare Familientragödie in Ludwigshafen.

Mit zwei Pistolen die ganze Familie getötet. — Vier Todesopfer.

wp. Ludwigshafen, 2. Okt. Eine furchtbare Familientragödie hat sich in der vergangenen Nacht im Hause Bismarckstraße 61 zugetragen. Dort wohnte im Erdgeschoß der 51jährige Waffenhändler Heinrich Mann, der seit etwa einem Jahr ein Waffen- und Munitionsgeschäft betrieb. Heute früh, gegen 2 Uhr, hörten die Mitbewohner des Hauses plötzlich hintereinander etwa neun Schüsse fallen. Als sie mit Gewalt in die Wohnung eintraten, entbot sich ihnen ein grauenhaftes Bild. In dem einen Bett lag der Händler in seinem Blut, während am Fußende des anderen Bettes die 39jährige Frau tot in sich zusammengesunken war. In dem angrenzenden Schlafzimmer waren die beiden Töchter im Alter von 14 und 16 Jahren im Bett erschossen worden. Die 16-Jährige gab noch Lebenszeichen von sich, starb aber auf dem Wege zum Krankenhaus. Die sofort benachrichtigte Nordkommission war schnell zur Stelle. Die erste Untersuchung ergab, daß alle durch Kopfschüsse getötet worden waren. Die Ehefrau hat die grauenhafte Tat ausgeführt. Sie hat zunächst ihren schlafenden Mann im Bett erschossen, sich dann in das Tochterzimmer geschlichen und hier das unglückselige Werk vollendet. Um gegen Überraschungen gewappnet zu sein, hat sich die Frau gleich zweier Pistolen bedient. So sind die beiden Töchter gleichzeitig erschossen worden, wie aus den vorgefundenen Patronenhüllen zu schließen ist. Nachdem alle Familienmitglieder tot waren, legte die Frau schließlich Hand an sich selbst. Die Leichen wurden der Totenhalle zugeführt. Ueber die Motive zur Tat sind verschiedene Gerüchte im Umlauf. Der Hauptgrund soll aber der sein, daß die Familie heute die Wohnung und das Ladengeschäft räumen sollte.

Ungeheißer springt vor den Zug.

wp. Wuppertal, 2. Okt. Auf dem Elberfelder Hauptbahnhof spielte sich heute vormittag ein schrecklicher Vorgang ab. Als die beiden ersten Bahnsteige gegen 8 Uhr mit Reisenden dicht gefüllt waren, drängte sich bei der Einfahrt des D-Zuges Hagen — Köln die kaufmännische Angestellte Grete Lipinski aus Wuppertal, die in Köln in Stellung war, durch die Menge und sprang vor den Zug. Die entsetzten Reisenden mußten zusehen, wie die Lebensmüde von dem Zuge jermalmte wurde.

Das Ernteschiff der Pfalz in Düsseldorf.

wp. Düsseldorf, 2. Okt. Das für Montag nachmittag angelegte Ernteschiff der Pfalz konnte wegen starken Nebels in Koblenz nicht zur festgesetzten Stunde abfahren und traf daher verspätet erst gegen 7 1/2 Uhr abends in Düsseldorf ein. Böllerschüsse, Raketen und Musik kündigten schon von weitem das Eintreffen des Schiffes an, das von den Spitzen der Behörden feierlich empfangen wurde. Eine Wingerin überreichte dem Oberbürgermeister Dr. Wagenführ einen wundervollen Frühstücker mit einem fröhlichen Gruß der deutschen Westmark. Am Dienstag werden die Pfälzer Gäste der Stadt sein und das Schloßgärtner-Denkmal auf der Goltzheimer Heide besuchen.

Das Sammelwerk in Köln.

Man rechnet mit 100 000 Reichsmark.

wp. Köln, 2. Okt. Nach dem glanzvollen Verlauf des Erntedankfestes rückt die Frage in den Vordergrund der Aufmerksamkeit, welcher finanzielle Erfolg der großen Sammelaktion für das Winterhilfswerk beschieden war. Soweit Köln in Betracht kommt, kann das Ergebnis als durchaus befriedigend angesehen werden. Nach oberflächlicher Zusammenrechnung dürften allein die Haus- und Straßensammlungen den Betrag von 80 000 Reichsmark erreicht, wenn nicht erheblich überschritten haben. Hinzu kommen die Einnahmen aus den Eintopfgerichten der Gaststätten, so daß der Gesamtertrag nicht weit von 100 000 RM. entfernt sein wird. Auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet, hat jeder Kölner Bürger über 13 Pfennig gestiftet. Im Verhältnis zu den einzelnen Haushaltungen (rund 200 000) ergibt sich, daß jede Familie 50 Pfennig für das Winterhilfswerk geopfert hat.



Vom Allgemeinen Deutschen Juristentag in Leipzig.

Reichsjustizkommissar Dr. Frank, der Führer der Deutschen Rechtsfront, entwickelt auf den Stufen der Freitreppe des Reichsgerichts zu Leipzig bei der großen öffentlichen Kundgebung des Deutschen Juristentags die nationalsozialistischen Ziele zur Neugestaltung des Rechtslebens.

Einstellung von Postflügen.

wp. Köln, 2. Okt. Vom 1. Oktober an werden die Reichspostflüge (Nachflüge) auf den Strecken Köln — Brüssel — Paris, Köln — Hannover — Malmö — Kopenhagen, Frankfurt (Main) — München, Frankfurt (Main) — Stuttgart und München — Nürnberg-Kürth vorläufig eingestellt. Fortgesetzt werden die Reichspostflüge auf den Linien Berlin — Hannover — Köln — London und Köln — Frankfurt (Main), auf letzterer nur bis 31. d. M.

Notlandung eines Postflugzeuges bei Köln.

wp. Köln, 2. Okt. Montag morgen gegen 2 Uhr mußte das von Berlin kommende Postflugzeug in der Nähe des Gutes Marsdorf bei Frechen eine Notlandung vornehmen, da es den Kölner Flughafen wegen starken Nebels nicht finden konnte. Die Notlandung ging ohne jeden Schaden vonstatten. Während die Post sofort mittels Kraftwagen zum Flughafen gebracht wurde, traf die Maschine im Laufe des Tages auf dem Flugplatz ein, von wo sie im Laufe des Nachmittags den Rückflug nach Berlin antrat.

Entsetzliches Autounglück bei Trier.

Zwei Personen getötet.

wp. Trier, 2. Okt. In den frühen Morgenstunden des Montag ereignete sich auf der Provinziallandstraße zwischen Meurich und Traßheim (Kreis Saarburg) ein furchtbares Autounglück. Der Metzgergehilfe Heinrich Lauter aus Saarburg, der sich mit seinem Lieferwagen auf der Heimfahrt befand, verlor in einer Kurve die Gewalt über seinen Wagen. Dieser sauste gegen einen Baum, wurde durch den Aufprall 20 Meter zur Seite geschleudert und blieb an einem zweiten Straßenbaum gänzlich zertrümmert liegen. Von den vier Insassen des Wagens waren Heinrich Lauter und eine 20jährige Begleiterin auf der Stelle tot. Ihre Körper waren bis zur Unkenntlichkeit verunstaltet und mußten sofort eingelagert werden. Während ein weiterer junger Mann unverletzt blieb, wurde die vierte Insassin so schwer verletzt, daß sie in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Ein Wilderer erschossen.

wp. Dahn (Pfalz), 2. Okt. Das Dahnener Tal wird in der letzten Zeit besonders schwer von Wilderern heimgesucht. Sonntag abend kam es nun im Mosbacher Tal bei Dahn zu einem

schweren Zusammenstoß mit Wilderern, bei dem einer der Wildererschossen wurde. Es ist der jugendliche Heinrich Wahl aus Birmladen. Sein Komplize entkam.

Staatliche Prämierung von Vollbluthengsten.

wp. Berlin, 2. Okt. Die preussische Gestütsverwaltung veranstaltet am Samstag, dem 4. November, auf der Rennbahn in Köln und am Montag, dem 6. November, auf der Rennbahn in Hoppengarten eine Prämierung von solchen Vollbluthengsten, die für eine Verwendung in der Landespolizei in Frage kommen. Mit dieser Prämierung ist ein Hengstankauf von Vollbluthengsten für die Landespolizei verbunden. Die Prämierung von Vollbluthengsten findet zum ersten Male in Deutschland statt und zeigt das Interesse der deutschen Gestütsverwaltung für den Vollbluthengst und dessen Verwendung für die Zucht des Armees- und Reitpferdes.

Erdbeben in Los Angeles.

wp. Los Angeles, 2. Okt. Ein Erdbeben hat heute vormittag zwei Gebäude in Trümmer gelegt. In zahlreichen Stellen der Stadt wurden die Fenster zerschlagen. Eine Person wurde getötet, mehrere verletzt.

Kurznachrichten.

wp. Gellertkirchen, 2. Okt. Eine 25jährige Frau aus der Hartmannstraße nahm am Sonntag abend Salzsäure zu sich. Sie wurde sofort dem Krankenhaus zugeführt, wo sie am Montag gestorben ist. Der Grund der Tat ist auf familienzwistigkeiten zurückzuführen.

wp. Berlin, 2. Okt. Der Sportflieger Wirth verunglückte heute bei Wernemünde auf einem Klemm-Flugzeug. Er stürzte mit seiner Maschine in den Breßling und ertrank.

Schluß des redaktionellen Teiles

Verbittern bietet Bad Salzuflen am Teutoburger Walde mit unbedingter Benutzung aller vorhandenen Kurmittel und Kurformen. Die Preise für Kurorte, Unterkunft und Verpflegung sind sehr wesentlich ermäßigt. Bad Salzuflen ist seit Jahren neben Ders., Rheumaz., Stoffwechsel-, Nerven- und Frauenleiden auch infiziert für Erkrankungen der Luftröhre, Norddeutschlands größtes und bestmöglicherweise Inhalatorium ist heute bei Pneumonie, Bronchitis und anderen zur erfolgreichen Behandlung. Das Bad ist den ganzen Winter hindurch geöffnet.

Der Herr von Zimmer 12a.

Roman von Hans von Wolzogen und Leo Pardel

5)

Kein Wunder, daß Ediths Vater die Werbung seines Klienten fehrst befürwortete. Unter andern Umständen wäre dies für das in seinen Entschlüssen sehr selbständige Mädchen an sich schon ein Grund zur Ablehnung gewesen. Denn sie stand sich keineswegs gut mit dem Vater, und seit vor einigen Jahren die Mutter gestorben war, fühlte sie sich recht unglücklich in ihrem Elternhaus, besonders durch des Vaters unverföhnliche Gegnerschaft zum Hauje Marquardt.

Seit Jahren schon hatte sie sich aus ihrer Umgebung herausgehoben. Dazu kam nun die grenzenlose Verzweiflung über Berners „Treubruch“, der Trost gegen den gewiß noch immer Geklebten — wenn sie das auch nicht wahr haben wollte. Und als, in solcher Stimmung, Erich Gerbers Werbung sie erreichte, sagte sie plötzlich, sehr zu ihrer eigenen Ueberraschung: „Ja.“

Es gab eine sehr kurze und forrekte Brautzeit, eine überaus prunkvolle Hochzeit und eine Ehe, die nicht ganz sechs Wochen währte und vom ersten Tag an tiefschlüchlich war.

Werner Marquardt hatte ihr zur Hochzeit Blumen geschickt und geschrieben, daß er ihr, trotz allem, von ganzem Herzen Glück wünsche und daß sie, wenn sie ihn etwa brauche, stets auf ihn rechnen könne.

Edith hatte darauf, zum erstenmal nach dem „Treubruch“, ihr verbotenes Schweigen gebrochen und ihm mit ein paar herzlichen Briefzeilen für seine treue Freundschaft gedankt. Das war drei Tage nach ihrer Hochzeit gewesen; ihr Ehemann hatte da also schon genau drei Tage gedauert.

Und jetzt — wenige Wochen später — solcher Abschluß, solche Katastrophe!

Unten in der Halle und in den andern Gesellschaftsräumen des Hotels war die Aufregung der Gäste ein wenig abgeebbt. Irgendwie war das Gerücht verbreitet worden, man könne nun mit einer baldigen Aufhebung der Polizeisperre rechnen.

Es war aber auch wirklich die höchste Zeit. Man hatte ja schließlich seine Verabredungen. Man erwartete Gäste. Man wollte Besuche machen. Man war ja, schließlich und endlich, nicht in ein Gefängnis, sondern in ein Kurhotel gezogen. Solch einen Kriminalfall in allernächster Nähe zu erleben, mochte ja recht interessant sein, aber alles hatte schließlich und endlich seine Grenzen, und diese Geschichte bereitete denn doch ein bißchen zu viel persönliche Unannehmlichkeiten.

Am ehesten über die unfreiwillige Gefangenschaft zeigte sich die alte Lady Bonsonby, die immer noch verzweifelt nach Berner, dem verlorenen Drahthaarterrier, suchte. Sicherlich war das kluge Tier durch die Sperre geschlüpft, und nun konnte man es nicht ordnungsgemäß suchen, weil ja die ganze Polizei anderweitig beschäftigt war. Skandal! Endlich erreichte die energielose Lady bei Oberkommissar Nädide, daß man eine genaue Beschreibung des Hundes an die Abendblätter telephonierte und plattieren ließ, wo das Tier gegen hohe Belohnung abzugeben sei.

Der Herr von Zimmer 12a wurde wohl durch die Hausperre am wenigsten geirrt. Er lag, unter der endlich eingetragenen ersten Obhut, oben in seinem Zimmer, erholte sich langsam von seinem Nervenschock und ließ sich tüchtig pflegen und gern ein wenig bemitleiden. Sobald man die Sperre auf-

hob — so erklärte er immer wieder dem Arzt —, würde er dieses ungemütliche Haus verlassen, immer vorausgesetzt, daß er sich bis dahin hinreichend erholt hätte.

Außer der alten Lady, die ihren Hund suchte, hatten eigentlich die vier jungen Golfspieler vom Mittelstich am ehesten Grund zur Klage, denn ihnen war durch die Hausperre der ganze Nachmittag verpaßt. Sie trösteten sich durch eine erneute Aufwärmung der Debatte über den noch immer abwesenden Herrn Arno Maier. Die nahegelegene Vermutung, er werde wohl mit der hübschen Telefonistin zusammen sein, bestätigte sich nicht; einer der jungen Herren war nämlich zur Klärung der Sache eigens in die Telefonzentrale gegangen und hatte festgestellt, daß die hübsche junge Dame zurzeit keineswegs den angeblich mit ihrer Gunst beglückten Herrn Maier bei sich hatte. Sie hatte vielmehr alle Hände voll zu tun, um ihren während der Hausperre besonders schweren Dienst zu bewältigen. Denn die aus Haus gefesselten und zur Un dispositionierung vieler Verabredungen gezwungenen Gäste telephonierten natürlich viel mehr als sonst, und überdies mußten zwei Leitungen zur ständigen Verfügung der Kriminalpolizei gehalten werden.

Dem Oberkommissar Nädide waren im ersten Stock zwei Zimmer als provisorisches Hauptquartier eingeräumt worden. Dort saßen die Beamten und berieten den Fall. Viel zu beraten war da freilich nicht mehr. Die Flucht — oder vielmehr die Entführung — der Frau Gerber, neben all den anderen schweren Indizien, ließ keinen Zweifel mehr an der Täterschaft. Auch für den zuerst so rätselhaften Tablettschub im Speisesaal hatte man eine glaubwürdige Erklärung. Offenbar war dieser Aufzug von einem Komplizen der Täterin angerichtet worden, vermutlich von dem Entführer selbst, der wohl, auf diese Weise eine Zeitspanne das Hauptverbrechen zu verbergen hoffte.

Daß die beiden durch den Ueberraschungscoup mit dem Fahrstuhl entwischt waren, dafür gab es für den Oberkommissar Nädide und seine Kollegen kaum einen Zweifel. Man hatte ja die Fahrstuhlöffnungen nicht nur im Dachboden, sondern auch im Keller aufs gründlichste untersucht, und dort hatte das gesuchte Auge der Kriminalisten außerordentlich wichtige Spuren entdeckt: Man hatte nämlich auf einer steilen Treppe etwas staubigen Kellertreppen deutliche Fußspuren gefunden, die sich dann auf den lauberen Fliesen, in der Nähe des Wareneinganges, wieder verloren. Da dieser zur Zeit der Flucht noch nicht gesperrt war, ergab sich also der fast zwingend logische Schluß, daß die Täter auf diesem Wege entkommen waren, zumal da man auf der steilen Kellertreppe deutlich die Spuren eines Frauenfußes feststellen konnte und es andererseits von dem Kellermüller bestätigt wurde, daß seines Wissens in der letzten Zeit keine der weiblichen Hotelangestellten den Keller betreten habe.

Schließlich ließ sich der Oberkommissar noch von der weinenden Jose einen Schuh der entflohenen Frau Gerber kommen, und siehe da, die Erwartung des Kriminalisten wurde aufs klarste bestätigt: Der Schuh paßte haargenau in die Fußspuren im Keller. Es war also kaum zu bezweifeln, daß die Täterin durch den Wareneingang entwichen war.

Nun, der Stadtbefehl der Frau Gerber war ja schon an alle zuständigen Stellen unterwegs; auch die Auslegung einer neuen

Belohnung war in Vorbereitung und würde bereits in den nächsten Stunden öffentlich bekanntgemacht werden. Es hatte wirklich nicht mehr viel Sinn, die Hausperre aufrecht zu erhalten, meinte Kommissar Wendel zu einem seiner Kollegen und bot ihm dann eine Wette an, daß man auf Grund des sehr genauen Siebbriefes die Täterin bestimmt innerhalb der nächsten vierundzwanzig Stunden verhaften werde.

Inzwischen wartete Oberkommissar Nädide nur noch auf das entscheidende Telefonat seiner vorgelegten Behörde, bis er dem Drängen der Hotelleitung und der immer ungeduldiger werdenden Gäste nachgeben und durch Aufhebung der Sperre das Hotel endlich wieder seinem wahren Zweck zuführen dürfte.

„Tonio Banera — den hat er gehaßt!“

Werner Marquardt und Edith Gerber sahen noch immer oben im Zimmer neben dem leeren Scharltosser.

Seitdem Edith ihm geschworen hatte, daß sie schuldlos an dem Verbrechen sei, waren nicht viele Worte zwischen den beiden gewechselt worden. Werner hatte den Kopf sorgenvoll in die Hand gestützt. Edith sah auf der Armllehne seines Sessels und starrte unverwandt auf das Teppichmuster, als ob sie aus dessen verflochtenen Arabesken ein Rettungszeichen herauslesen könnte.

Endlich hob Werner den Kopf: „Sag mal: Ist es denn ganz ausgeschlossen, daß er vielleicht Selbstmord begangen hat?“

„Ausgeschlossen! Er hatte doch gar keinen Revolver in der Hand! Mitten im Gespräch trachte plötzlich der Schuß... Und — ah — entsetzlich!“

„Nicht weinen, Ditt! Bitte, nicht weinen! Wir müssen jetzt einen klaren Kopf behalten. Es muß doch etwas geschehen!“ Edith unterdrückte tapfer den erneuten Weinkrampf und sah erwartungsvoll zu Werner auf.

„Sieh mal, Ditt! Die Indizien gegen dich sind geradezu fürchterlich! Fenster und Türen waren doch zu, nicht wahr? Das hast du doch zu Protokoll gegeben?“

Edith nickte schweigend.

„Weißt du“, fuhr Werner nach einigem Zögern fort, „ich fürchte fast, ich hab' dir durch diese Flucht mehr geschadet als genützt. Bei all den andern schweren Indizien muß das doch wie ein Schuldbekenntnis aussehen...“

„Und damit hab' ich nun auch dich in diese schreckliche Sache hineingerissen —!“ Die kleine Frau fing schon wieder zu weinen an.

„Bitte, nicht weinen, Kind! Wir müssen jetzt ganz klar denken, und zwar schnell! Es gibt nur eine Rettung für uns — nämlich: den wirklichen Täter zu finden.“

Edith nickte eifrig, wie ein gescholtene Schulmädchen.

„Sagst du nicht irgendeinen Anhaltspunkt?“ Die kleine Frau starrte in tiefen Gedanken vor sich hin, während Werner weiterfragte: „Weißt du nicht irgendeinen, der ihn gehaßt hat? Der einen Grund gehabt hätte, ihn zu beseitigen?“

In dem ausdruckslosen Gesicht der Frau spiegelte sich der Ekel und Widerwille, den jeder Gedanke an ihre Ehe in ihr erweckte.

Unbeirrt forschte Werner weiter: „Irgendeiner, den er gehaßt hat?“

Edith blinnte auf: „Der Herr vom Zimmer 12a!“ sagte sie plötzlich.

„Wer ist das?“

„Den hat er gehaßt!“ sagte die Frau fast tonlos. „Den hat er gehaßt!“

(Fortsetzung folgt.)

Besichtigen Sie unsere Herbststoffe

Kleiderstoffe

einfarbig, reine Wolle, 95 cm breit, in den Geweben Hammerschlag, Cotelé, Raye und Charmelaine
Meter 2.95, 2.50.

175

Flamenga

einfarbig, 50% Wolle, 50% K'seide, eine ganz besonders preiswerte, solide Ware für das Nachmittagskleid, in den modernen Farben, 95 cm breit
Meter 2.95.

245

Crêpe-Satin

uni, Kunstseide, 95 cm breit, die große Mode neuheit für das elegante Nachmittags- und Abendkleid, in den Farben schwarz, weiß, braun, brome, oliv. grün
Meter 2.95

295

Schotten

reine Wolle, in Tuch und Bouclé, tells mit Stichelhaar, in fabelhaften Farbstellungen, für das feste Sport- und Nachmittagskleid
Meter 3.25, 2.90.

210

Persische Drucks

ca. 95 cm breit, die große Mode für Kasaks und Garnituren, in den modernen Kunstseidengeweben
Meter 3.45.

295

Mantelstoffe

In besonders großer Auswahl, für jeden Geschmack, sowie Bouclé, engl. Art, Marengo u. Stichelhaar
Meter von 2.95 an

295

Mertens
SOLINGEN

In unserer Schnittmuster-Abteilung zeigen wir Ihnen die interessantesten Modelle, die auf der ersten Ausstellung des Deutschen Modelinstituts gezeigt wurden.

Große Handelsvertreter-Kundgebung

am 5. Oktober, abends 8 Uhr, im Vereinslokal Arthur Wengenroth, Schlageterstraße. — Redner: Herr Georg Lappe, Mitglied der Industrie- und Handelskammer, Düsseldorf, über: Ständes- und Berufsfragen der Handelsvertreter u. sein Berufsverband.
Herr Wilh. Korte, Hagen, über: Die Befahren der Verbände und Konzerne für den Industrievertreter.
Verein Bergischer Handelsvertreter E. V. (Handel und Industrie) Solingen.

Das Glück steht vor der Tür



Preuß.-Süddeutsche Klassenlotterie.

Ziehung 1. Klasse 20.-21. Oktbr. Fast die Hälfte aller Lose gewinnt. Lospreise um 40 Proz. gesenkt.
1/8 1/4 1/2 1/1 Doppellos
3.- 6.- 12.- 24.- 48.-
Staatl. Lotterie-Einnahme
Meis Solingen, Kölnerstr. 109, Ecke Weyersberg, P. S. Essen 13619.
Lose in Wald bei Steinkaul.

Martin Wiesel

Köln, Gr. Budengasse 4/6

Feinkosthaus — Weinrestaurant

Pilsener Urquell-Stube

Das Haus der Qualität und Preiswürdigkeit
Nicht teurer — nur besser

Shapingmaschine

375 und 600 mm Sub, 2 Planfräsmaschinen, 1 Bohrmaschine, 16 mm, Kopf-Drehbank (31.800 mm rund), Exzenterspreß (500 u. 800 kg), Gashärteofen, leichte Handhebelfräsmaschine, Schmirgelbad, Handpreß und Knippen, Kreisfrägenstuhl u. Gewindefräsmaschinen, leichte Drehbankbetten, 45 u. 50 mm Transmissions u. Lager, Degimälmaage (1000 kg Tr.) billig zu verkaufen.
Kurt Koppel
Masch.-Fabrik u. Handel Solingen, Bismarckstr. 3
Telefon 232 29
Übernahme v. Masch.-Repar. u. Mont. all. Art.

Schreibmaschine

guterhalten, zu verk. Postfach 928.

2 Eisenbetten, 1 Schrank

apparat (Eiche), fast neu, zu verkaufen.
Solingen, Hauptstr. 31.

Eine größere Partie Klischees

von Chirurg-Instrument. billig abzugeben.
Ang. u. 454 a. d. G.

2 schöne Gasheizöfen

1 Källofen zu verkauf. Grünewaldstr. 54.

Beg. Sterbefall Schlaf

zimmer mit ein. Schlaf. Bett ganz od. geteilt, som. Küchenmöbel, Herd u. Gaslampe, all. tabell., preisw. zu verk. Zu bel. v. 4-7 Uhr. Näh. i. d. G.

2 Küchenstühle

(gebr.), 1 Tisch, 3 Stühle, sehr gut erhalt., zu verk. Jermann, Sol., Schützenstr. 110, I.

Wenig gebr. 2 Schlaf.

Bett, 4 Wohnzimmer, Stühle, 2x3 Meter Teppich, Schreibstisch, Sessel, Bücherständer, Stühle billig zu verk. Grünewaldstr. 67.

Guter Källofen zu verkauf.

od. geg. II. guter. Herd zu verkauf. Burger Landstr. 157.

Guter Dauerbrand-

ofen billig zu verk. Reiberg 9, I. Etg. (Nähe Seppelstr.).

Lachtauben und Kaninchen

zu verk. 1. Seiberg 10.

Ladenlokal

(2 Schaufenster), in dem ca. 60 Jahre Lebensmittellgeschäft betrieben wurde, mit Wohnung, evtl. halbes Haus, Nähe Stadthaus zum 1. Jan. od. früher billig zu vermiet. Ang. u. 355 a. d. G.

Das Rundfunk-Programm.

Mittwoch, 4. Oktober 1933.

- 6.00 Uhr: Morgenruf.
- 6.05 Uhr: Morgenzert.
- 6.30 Uhr: Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
- 7.00 Uhr: Zeitangabe, Frühmeldungen.
- 7.10 Uhr: Wetterbericht.
- 7.15 Uhr: Frühkonzert (Schallplatten).
- 8.15 Uhr: Wasserstandsmeldungen.
- 8.20 Uhr: Hilde Brenus: Gymnastik für Frauen.
- 8.40 Uhr: Für die Frau.
- 9.50 Uhr: Frühbericht und Wasserstandsmeldungen.
- 10.00 Uhr: Wir und die Welt.
- 11.00 Uhr: Musikalischer Schallfunk für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahre.
- 11.25 Uhr: Funkwerbung mit Schallplatten.
- 11.55 Uhr: Wetterbericht.
- 12.00 Uhr: Von Frankfurt: Unterhaltungskonzert. SA-Standarte 118. Worms. Leitung: Kreisfunkwart Werner.
- 13.15 Uhr: Zeitangabe, Nachrichten.
- 13.25 Uhr: Nachrichten und Wetterbericht.
- 13.35 Uhr: Witterungskonzert des Westfälischen Rundfunkorchesters. Leitung: Werner Göhre.
- 14.30 Uhr: Jugendfunk für die 15-18-Jährigen.
- 15.30 Uhr: Wirtschaftsbericht und Zeitangabe.
- 15.50 Uhr: Stimme der Zeit.
- 16.00 Uhr: Von Stuttgart: Nachmittagskonzert des Rundfunk-Orchesters. Leitung: Gustav Görlisch.
- 18.00 Uhr: Deutsch für Deutsche. Dr. Karl Holzamer: „In- und auswendig.“ — Eine Kriegserklärung an den Buchstaben.
- 18.20 Uhr: Rasse ist entscheidend.
- 18.35 Uhr: Karl Vogel: Unsere neue Architektur.
- 18.50 Uhr: Meldungen.
- 19.00 Uhr: Die Stunde der Nation.
- 20.00 Uhr: Griff ins Heute.
- 20.10 Uhr: Sont ist die Welt. Eine Spielerei mit Schallplatten aus aller Welt. Zusammenstellung: M. Rodenbach.
- 21.10 Uhr: „Ciaccona Gotica“ von Cornelius Dopfer. Großes Orchester des Westf. Rundfunks. Leitung: Kühn.
- 21.30 Uhr: Bruder Tier. Eine Sendung von Tierliebe und Tierchutz zum Welttierschutztag. Manuskript: Effe Pfaff. Leitung: Rieth.
- 22.00 Uhr: Zeitangabe, Nachrichten.
- 22.20 Uhr: Du mußt wissen...
- 22.30 Uhr: Nachrichten, Wetter und Sportbericht.
- 22.40 Uhr: Unterhaltungskonzert auf Schallplatten.
- 23.00 Uhr: Von Frankfurt: Nachtmusik. Das Rundfunkorchester. Leitung: Reinhold Werten. Solist: Malata (Klavier).
- 24.00 Uhr: Nachtmusik auf Schallplatten.



neueste stoffe

Wir bitten Sie nur um eins: ehe Sie kaufen unsere Preise mit unseren Qualitäten zu vergleichen. Sie werden Ihren Vorteil sofort erkennen.

Stichelhaar-Mantelstoff

ca. 140 cm breit, von der Mode für sportliche Mäntel bevorzugt. . . 8.75, 6.95.

495

Marengo-Mantelstoff

ausgesucht schöne Qualitäten in reiner Wolle, ca. 145 cm breit. . . 8.75, 7.50.

675

Schotten

neueste Muster, in neuesten Bindung, Tuschschotten, Bouclé-schotten, Stichelhaar-Schotten, reine Wolle. . . 3.25, 2.65.

195

Persische Drucks

ca. 95 cm breit, für Kasaks und Garnituren, in den mod. K'seide-Geweb. Mtr. 4.50, 3.75.

295

Flamisol

mit glänz. Abseite, ca. 95 cm breit, reine Wolle mit K'seide für das Seidenkleid Mtr. 4.75

395

Crêpe d'ecorce

der neueste wollene Kleiderstoff, ca. 130 cm breit, eine hervorragend gute Qualität trotz kleinem Preis

275

Levi & Co

Solingen, Hauptstraße 133-137

Stellen-Angebote

Schleifer

für tonische Gärtner: meßer gesucht. Ang. u. 482 a. d. G.

Mädchen

in Geschäfts- u. Haush. i. Mitte Oktober gesucht. Frau Ad. Hallenheid, Sol., Freiligrathstr. 18.

Stellen-Gesuche

Servierfräulein

sucht passende Stelle in sol. Café. Ang. u. 513 a. d. G.

Kraftfahrer,

Nährerleiden 2 und 3, sucht Stelle, evtl. auch auf Stunden. Ang. u. 260 a. d. G.

Für Sohn ordentl.

Eltern (14. Jahr alt) wird Lehrknecht bei richt. Elektrotech. Meister gesucht. Ang. u. 261 a. d. G.

Zu kaufen gesucht

Haus

mit Garten, auch außerhalb, zu kauf. oder zu mieten gesucht. Ang. u. 488 a. d. G.

Garage

aus Wellblech zu kauf. gesucht. Tel. 337 26.

Negmaschine

für Negfertigen zu kaufen gesucht. Ang. u. 430 a. d. G.

Guterhaltene

Schleifgeräte

für rostfreie Klinge, für Messerschleifer zu kaufen gesucht. Karl Glaser, Gräfrath, Schulstr. 46, pt.

Kasierlingen,

Rohware, Auswurf, zu kaufen gesucht. Ang. u. 489 a. d. G.

Motor

2 PS. zu kaufen gesucht Ang. u. 481 a. d. G.

Guterhaltener 3 türger

Kleiderständer, ev. mit Spiegel, zu kauf. gesucht. Ang. u. 512 an die G.

Gebr. Kinderwagen

zu kaufen gesucht. Ang. u. 509 a. d. G.

Achtung!

Erntedankfestzug

ca. 120 Aufnahmen. Karte 25 Pf. Photo Güldenring, Mühlenplatz.

Möbel - Caspers Landwehr.

Bekannt durch die schweren Schicksalsschläge. Bekannt durch die großen Umsätze. Bekannt durch gute Ware und billige Preise. Es ist bestimmt Ihr Vorteil, wenn Sie meine große Möbelausstellung vor Ihrem Kauf besichtigen. Immer billig, immer gut. Bedarfsdeckungsscheine aus allen Orten werden angenommen. Gewähre für jedes Stück Möbel volle Garantie.

Erkältungskrankheiten,

hartnäd. Husten, Luftröhrenkatarrh, Lungenentzündung, Bronchialkatarrh, Asthma u. Emphysem seit 25 Jahren der heilbringende

Deilheims Brust- und Lungentee.

Preis 1.20 — In allen Apotheken erhältlich, bestimmt in der Hirschapotheke, Solingen.

Nähmaschinen 110.-

Weltmarke, fabriktneu, ohne Anzahl., Lieferung frei ins Haus, Wochenrate 1.50 RM., Zahlungsbeginn November. Nähturlus im Haus kostenlos. Altmaich, nehme in Zahlung. Angebote unter 8547 an die Geschäftsstelle.

Suche einen kleinen, gebr., aber guterhalt. Opel- od. Fiatwagen zu kaufen. Angebote u. 504 an die G.

Zu verkaufen

Tonhöfner, schw. pol.

Blüthner- Stuhlflügel

besonders preiswert mit voll. Gar. abzugeben. Bequeme Zahlungsabg. Musikhaus Stahmann Kemscheid.

Ehe

Sie sich zum Kauf eines Schlafzimmers od. Küche entschließen, müssen Sie meine Qualitätsmöbel gesehen u. meine Preise gehört haben.

Möbel-Zabad

Kölnerstr. 147.

4/20 Opel-Lim.

generell überholt, für 475 RM. zu verkaufen. Schwertstr. 3, I.

Gut- Blüthjofa

erhält. ganz billig abzugeben. Kass Hauptstr. 45, Hof.

Aus dem Wirtschaftsleben

Mittwoch, den 4. Oktober 1933

Industrie- und Handelszeitung des Solinger Tageblattes

Nr. 232 — 125. Jahrgang.

Gemeinschaftsarbeit in Solingen.

„Fachschaft Galalith-Bestecke“ gegründet.

Ein wohlfeiles Volksbesteck kommt.

Von der Vereinigung Solinger Stahlwaren-Fabrikanten e. V. Solingen, wird uns folgendes mitgeteilt:

Auf Veranlassung der Industrie- und Handelskammer zu Solingen fand am Montag, dem 2. Oktober d. J., eine Versammlung der Galalith-Besteck-Fabrikanten statt, die sich mit der Frage einer grundlegenden Neuordnung der Fabrikations- und Absatzverhältnisse der Galalith-Bestecke befaßte. Es wurde einstimmig die Gründung einer „Fachschaft Galalith-Bestecke“ im Rahmen der Vereinigung Solinger Stahlwaren-Fabrikanten e. V. Solingen, beschlossen. Zweck dieses Zusammenschlusses ist in erster Linie die Einführung eines Standard-Galalith-Besteckes, dessen Fabrikation nur den Firmen gestattet sein wird, die Mitglied der „Fachschaft Galalith-Bestecke“ bzw. der Vereinigung Solinger Stahlwaren-Fabrikanten e. V. sind. Eine geringere Qualität in Galalith-Bestecken, als es dieses Standard-Galalith-Besteck darstellt, soll nicht mehr fabriziert und in den Handel gebracht werden dürfen. Es soll demnach dieses Standard-Galalith-Besteck ein Volksbesteck werden, das zu einem nicht unerheblich günstigeren Preise verkauft werden

kann, als es nach den bisherigen tariflichen Vorschriften möglich ist. Gleichzeitig soll es dem hemmungslosen Konkurrenzkampf, hervorgerufen durch volksschädliche Schwarzarbeit, unverantwortliche Überstundenarbeit, Nichterfüllung von steuerlichen und sozialversicherungsrechtlichen Verpflichtungen und anderen Dingen mehr in entscheidender Weise Einhalt gebieten im Interesse der Erhaltung des guten Rufes der Solinger Industrie, der gerade durch die bisherige Art der Galalith-Besteck-Fabrikation in übelster Weise gefährdet worden ist. Mit der Einführung des neuen Standard-Galalith-Besteckes wird in der allernächsten Zeit zu rechnen sein, nachdem eine zu diesem Zwecke eingesetzte Kommission unter der Führung der Industrie- und Handelskammer zu Solingen und der Mitwirkung der Deutschen Arbeitsfront ihre Arbeiten zum Abschluß gebracht hat.

Alle Firmen, die noch nicht Mitglied der Vereinigung Solinger Stahlwaren-Fabrikanten e. V. bzw. der neu gegründeten „Fachschaft Galalith-Bestecke“ sind und für die Herstellung des neuen Standard-Galalith-Besteckes Interesse haben, werden gut daran tun, ihren Beitritt unverzüglich zu der Fachschaft bzw. zu der Vereinigung zu erklären.

Kündigungen und Entlassungen.

Aus einer Erklärung des ostpreussischen Treuhänders.

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Ostpreußen hat eine längere Mitteilung erlassen, die dazu bestimmt ist, die Rechtssicherheit im Arbeitsverhältnis zu stärken, und die daher den Arbeitgeber und Arbeitnehmer eine Reihe von vielfach zweifelhaften Fragen erläutert und erklärt. In dieser Mitteilung wird auch die Kündigungsfrage besprochen, in der gleichfalls eine große Rechtsunsicherheit herrscht. Der Treuhänder stellt hier folgendes fest:

„Es entspricht nicht den Tatsachen, daß Kündigungen unzulässig sind. Selbstverständlich müssen die gesetzlichen, tariflichen oder sonst vereinbarten Kündigungsfristen eingehalten werden. Allerdings habe ich seinerzeit in einer Pressenotiz zum Ausdruck gebracht, daß es notwendig ist, daß Entlassungen von Arbeitnehmern, soweit solche gänzlich unvermeidbar sind, vorläufig nur unter Einhaltung der gesetzlichen Kündigungsfrist von 6 Wochen vor Quartal für Angestellte ausgesprochen werden. Von tarifvertraglichen Regelungen, die kürzere Kündigungsfristen vorsehen, oder von entgegenstehenden betrieblichen oder privaten Regelungen soll während des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit nur im zwingenden Notfall Gebrauch gemacht werden. Ein Rechtsanspruch ist damit aber keinesfalls gegeben.“

Sodann hebt der Treuhänder noch folgendes hervor:

„Das im § 84 des Betriebsrätegesetzes vorgesehene Recht des Einspruchs gegen die Kündigung eines Arbeitnehmers besteht nach dem Gesetz über Betriebsvertretungen und über wirtschaftliche Vereinigungen vom 4. April 1933 (RGBl. I, S. 161) nicht, wenn die Kündigung mit dem Verdacht staatsfeindlicher Einstellung begründet wird. Nach der Verordnung zur Durchführung dieses Gesetzes vom 12. April 1933 (Pr. Gesetzssammlung Nr. 27 vom 15. April 1933 S. 109) kann der Arbeitnehmer binnen einer Woche außer dem Minister des Innern als der obersten Landesbehörde, die Landespolizeibehörde anrufen. Diese entscheidet nach Anhörung der Beteiligten, ob der Verdacht gerechtfertigt ist. Verneinen diese das, so gilt die Kündigung als zurückgenommen. Für fristlose Entlassungen ist die Zuständigkeit der Arbeitsgerichte in jedem Fall gegeben, die zu entscheiden haben, ob ein Grund zu einer fristlosen Entlassung vorgelegen hat.“

Gegen Entlassungen, die im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften erfolgen und die lediglich einen Wechsel bedeuten, und bei denen die Arbeitsstelle erhalten bleibt, kann ich ohne Vorliegen besonderer Gründe nicht einschreiten.

Zum Schluß möchte ich noch klar zum Ausdruck bringen, daß kein Arbeitgeber aus Sorge vor Entlassungseinschränkungen von den allseits gewünschten und notwendigen Mehrstellungen abgesehen braucht.“

Mittelstandsverarmung und leerstehende Wohnungen.

Im Zusammenhang mit der Volkszählung vom 16. Juni 1933 wurden in den Städten mit 10 000 und mehr Einwohnern — mit Ausnahme der preussischen Städte mit 10 000 bis 50 000 Einwohnern — insgesamt 98 200 leerstehende Wohnungen, d. h. 1,3 v. H. des gesamten Wohnungsbestandes, ermittelt. Gegenüber Vergleichen mit der Vorkriegszeit führt das Statistische Reichsamt hierzu folgendes aus: Das Angebot an leerstehenden Wohnungen unterscheidet sich grundsätzlich vom Leerwohnungsbestand der Vorkriegszeit, der mit erheblichen lokalen Verschiedenheiten im Durchschnitt etwa 2 bis 3 v. H. der vorhandenen Wohnungen betrug. Die damals angebotenen Wohnungen entsprachen nach Lage und Ausstattung den Bedürfnissen und in der Preishöhe der Kaufkraft der Bevölkerung. Sie wurden auch tatsächlich in absehbarer Zeit von der vor allem mit der Bevölkerungsentwicklung wie auch aus anderen

Gründen ständig wachsenden Nachfrage in Anspruch genommen. Es handelte sich also damals in der Hauptsache um die von der vorsorglichen Bautätigkeit gespeiste Reserve. Der gegenwärtige Leerwohnungsbestand ist zu einem großen Teil ein Zeichen der eingetretenen Verarmung des deutschen Volkes. Unter den leerstehenden Wohnungen waren die drei- und vierräumigen Wohnungen mit einem Anteil von je 24 v. H. am häufigsten vertreten. Hierin tritt die eingetretene Verarmung des Mittelstandes und der gehobeneren Arbeiterschaft zu Tage. Mit wachsender Ortsgröße nimmt entsprechend der größeren Zahl unbewohnter Mittel- und Großwohnungen auch der Leerwohnungsbestand insgesamt zu. So standen in Berlin 2,2 v. H. und in den Großstädten mit 500 000 und mehr Einwohnern 1,3 v. H. aller Wohnungen leer, gegenüber 0,9 v. H. in den Gemeinden mit weniger als 100 000 Einwohnern. Wie erwartet, sind verhältnismäßig am meisten Großwohnungen unbewohnt gewesen. Im ganzen wurden 11 928 Leerwohnungen mit 7 und mehr Wohnräumen ermittelt, das sind 2,4 v. H. aller Großwohnungen. Der Bestand an leerstehenden Großwohnungen wäre vor allem in den Großstädten noch höher gewesen, wenn nicht durch die erhebliche Umbautätigkeit ein Teil der leerstehenden Großwohnungen — etwa sieben Zehntel der zum Umbau gekommenen Wohnungen waren in den letzten Jahr Großwohnungen — in andere Wohnungsgrößen umgewandelt worden wäre. Wesentlich anders jedoch ist die Lage bei den Kleinwohnungen. Der Anteil der leerstehenden Wohnungen mit 1 bis 3 Wohnräumen — insgesamt 40 784 Wohnungen — am gesamten Kleinwohnungsbestand betrug nur 1,1 v. H. Selbst in Berlin waren nur 1,4 v. H. unbewohnte Kleinwohnungen vorhanden. In der Hauptsache dürfte es sich bei diesem Leerwohnungsbestand um teure Neu- und Umbauwohnungen sowie um für Wohnungszwecke völlig ungeeignete Wohnungen handeln. — Bei den Großstädten war der Leerwohnungsbestand am höchsten in Wiesbaden mit 3,4 aller Wohnungen; die Ursache ist in der beträchtlichen Zahl leerstehender Großwohnungen zu suchen. Es folgten mit je 2,6 v. H. leerstehenden Wohnungen Düsseldorf und Köln, mit 2,5 v. H. Frankfurt a. M., mit 2,3 v. H. Wuppertal und mit 2,2 v. H. Berlin und Hamburg. Stark unter dem Durchschnitt der Großstädte (1,4 v. H.) lagen mit 0,3 v. H. Dresden, Chemnitz und Augsburg, ferner Gelsenkirchen (0,4 v. H.).

In einer Untersuchung über die Aussichten des Rentenmarktes kommt die Berliner Handelsgesellschaft zu nicht günstigen Ergebnissen. Allerdings wird betont, daß die Annäherung an neue Renditenmaßstäbe sich nicht in einer geraden Linie vollziehen könne, sondern oft einen im voraus schwer zu überschenden Zickzackkurs einzuschlagen pflege. Werde die offene Marktpolitik in ähnlicher Weise gehandhabt wie in anderen Ländern, so läge es nahe, daß den Staatsanleihen die Führung im wesentlichen vorbehalten bleibt, so daß diese also für die allgemeine Betrachtung der Rentenentwicklung richtunggebend wären.

Die Berliner Handelsgesellschaft stellt dann einen interessanten Vergleich zwischen dem Problem der öffentlichen Schulden in Deutschland und in den Vereinigten Staaten an, einen Vergleich, der durchaus zugunsten Deutschlands ausfällt. Es wird darüber folgendes ausgeführt: Nach einer Dekade starker Umwälzungen in der Schuldenstruktur der Wirtschaft kann für Deutschland festgestellt werden, daß auf dem Wertpapiermarkt keinerlei überhängende Schuldenkomplexe mehr bestehen, die das Werk der Gesundung bedrohen könnten. Der Markt scheint ziemlich frei zu sein von drängendem Angebot und auf der anderen Seite zeigt eine Beobachtung der seit dem Umschwung eingetretenen Kaufbewegung, daß die Nachfrage gerade aus kleinen und zum Teil neuen Kapitalistenkreisen nach erst-

Täglicher Kurznachrichtendienst.

Der neue Reichsbankausweis vom 30. September zeigt u. a. eine Erhöhung der gesamten Kapitalanlage um 496,1 auf 3844,8 Mill. RM.; eine Vermehrung des Notenumlaufes um 327,7 Mill. auf 4016,7 Mill. RM. und eine Zunahme der fremden Gelder um 57,3 auf 465,2 Mill. RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 5,3 Mill. auf 407,3 Mill. RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 13,0 Mill. auf 367,2 Mill. RM. zugenommen, die Bestände an deckungsfähigen Devisen dagegen um 7,7 Mill. auf 40,1 Mill. RM. abgenommen. Die Deckung der Noten betrug am Ultimo 11,2% gegen 12,2% am 23. 9. 1933.

Der Absatz der westdeutschen Brauereien hat nach dem Bericht des Verbandes im Sommerquartal 1933 nicht befriedigt. Im ganzen ist das ungünstige Ergebnis des vorjährigen Sommers nicht oder nur geringfügig verbessert worden, obschon die Zunahme der allgemeinen Arbeitslosigkeit eine wesentliche Belebung des Brauereigeschäftes erhoffen ließ. Daß diese nicht eingetreten ist, lag einmal an der ungünstigen Witterung, ferner aber auch an der Tatsache, daß die Arbeitslosen, die in den Produktionsprozeß wieder eingegliedert werden, zunächst andere dringendere Bedürfnisse befriedigen. — Die organisatorischen Grundlagen für den ständischen Aufbau des deutschen Braugewerbes sind in Westdeutschland ziemlich abgeschlossen.

Die Neuregelung in der Verteilung der französischen Einfuhrkontingente hat in den letzten Tagen deutsch-französische Verhandlungen nach sich gezogen. Wie WTB aus Paris meldet, berichtet nun die Havasagentur über eine deutsch-französische Verständigung in dieser Frage. Darnach wird die Neuregelung Deutschland gegenüber nicht vor dem 1. Januar 1934 in Kraft treten. Für diesen Fall gebe das am Samstag abgeschlossene Abkommen Deutschland die Möglichkeit, den französischen Export mit höheren Zöllen zu belegen und ihn der Diskriminierung zu unterwerfen. Eine Reihe von deutsch-französischen Verhandlungen werde demnach beginnen, damit die Möglichkeiten zu einer Angleichung der neuen Kontingentsverteilung an die Interessen der französischen Industrien geprüft werden.

Wirtschaftliche Rundschau.

Siegen-Solinger Gußstahl-Aktien-Verein, Solingen.

Infolge weiterer Realisierung von Vermögenswerten erhalten die Obligationäre der im Konkurs befindlichen Gesellschaft ab 15. Oktober eine weitere Quote von 10%, nachdem bereits zu Beginn des Jahres 15% zur Ausschüttung gekommen sind.

Einheitsfront im Schrotthandel.

WTB, Düsseldorf, 3. Okt. In einer dieser Tage in Berlin abgehaltenen außerordentlichen Hauptversammlung hat der Reichsverband freier Schrotthändler Deutschlands e. V., Berlin, beschlossen, unter Annahme der Satzungen des Deutschen Schrottverbandes sich dieser Fachschaft einzufügen. Nachdem sich inzwischen auch der Verein norddeutscher Schrott- und Metallhändler unter Uebertritt seiner Mitglieder zum Deutschen Schrottverband aufgelöst hat, ist nunmehr eine Einheitsfront des gesamten deutschen Schrotthandels geschaffen.

Preissenkung für Stahlformguß.

WTB, Berlin, 3. Okt. Der Verein deutscher Stahlformgießereien hat die letzthin beschlossenen Mindestpreise auf Grund von Verhandlungen im Reichswirtschaftsministerium mit sofortiger Wirkung um 7% gesenkt, um auch seinerseits alles zu vermeiden, was der vollen Auswirkung der von der Reichsregierung für das Arbeitsbeschaffungsprogramm vorgesehenen Maßnahmen hinderlich sein könnte.

Die Aussichten des Rentenmarktes.

In einer Untersuchung über die Aussichten des Rentenmarktes kommt die Berliner Handelsgesellschaft zu nicht günstigen Ergebnissen. Allerdings wird betont, daß die Annäherung an neue Renditenmaßstäbe sich nicht in einer geraden Linie vollziehen könne, sondern oft einen im voraus schwer zu überschenden Zickzackkurs einzuschlagen pflege. Werde die offene Marktpolitik in ähnlicher Weise gehandhabt wie in anderen Ländern, so läge es nahe, daß den Staatsanleihen die Führung im wesentlichen vorbehalten bleibt, so daß diese also für die allgemeine Betrachtung der Rentenentwicklung richtunggebend wären.

Die Berliner Handelsgesellschaft stellt dann einen interessanten Vergleich zwischen dem Problem der öffentlichen Schulden in Deutschland und in den Vereinigten Staaten an, einen Vergleich, der durchaus zugunsten Deutschlands ausfällt. Es wird darüber folgendes ausgeführt: Nach einer Dekade starker Umwälzungen in der Schuldenstruktur der Wirtschaft kann für Deutschland festgestellt werden, daß auf dem Wertpapiermarkt keinerlei überhängende Schuldenkomplexe mehr bestehen, die das Werk der Gesundung bedrohen könnten. Der Markt scheint ziemlich frei zu sein von drängendem Angebot und auf der anderen Seite zeigt eine Beobachtung der seit dem Umschwung eingetretenen Kaufbewegung, daß die Nachfrage gerade aus kleinen und zum Teil neuen Kapitalistenkreisen nach erst-

klassigen Anlagewerten die Konsolidierung der Verhältnisse begünstigt. Der Unterschied gegenüber den amerikanischen Verhältnissen fällt drastisch ins Auge. Dort harren die Fragen des Realcredits und der einzelstaatlichen sowie Municipal-Schulden noch der Lösung. Wenn das Konjunkturinstitut für Deutschland bei einer Gesamtverschuldung der Gemeinden von nicht ganz 10 Milliarden RM. den Umschuldungsbedarf der deutschen Gemeinden mit 2 Milliarden RM. annehmen zu können glaubt, so kommen in den Vereinigten Staaten bei einer Gesamtschuldenlast der Gemeinden von nahezu 20 Milliarden Dollar oder dem Doppelten der Gemeindefschulden vor zehn Jahren ganz andere Größenordnungen in Frage. Man beginnt sich in den Vereinigten Staaten bereits zu überlegen, ob es nicht angebracht wäre, auch für den öffentlichen Kredit gewisse Möglichkeiten einer Schuldenliquidierung durch das Rechtsinstrument des Bankrotts, in weniger schweren Fällen der Zwangsverwaltung, zu schaffen. Im übrigen aber wird jetzt auch in Amerika der Gedanke der Umschuldung und energischen Senkung der Zinssätze für die Staatsschulden stark ventiliert.

Gemessen am amerikanischen öffentlichen Bedarf und an den Methoden der Bereitstellung öffentlicher Kredite erscheint die deutsche Finanzwirtschaft viel klarer und vorsichtiger auf die sich aus der Krise ergebenden Ziele und Abgrenzungen eingestellt zu sein. Der soeben veröffentlichte Überblick über die deutsche Finanzlage zeigt, daß nach der jahrelangen Depression und einer besonders schweren Beanspruchung der öffentlichen Hand ein Ausblick in geordnete und übersehbare Verhältnisse jetzt möglich ist. Der Prozeß der Einnahmeschrumpfung ist offensichtlich zum Stillstand gekommen, und da und dort beginnen sich bereits die Ansätze einer Rückwirkung der Wirtschaftsbelebung auf einzelne Steuerquellen bemerkbar zu machen. Auch die eigentliche Kassenlage des Reiches kann als befriedigend angesprochen werden.

Die Ausführungen der Berliner Handelsgesellschaft schließen mit einem Appell an die Rentenkäufer, eine genaue Auswahl unter den einzelnen Rentenpapieren zu treffen: Mit der allgemeinen Feststellung, daß nach der Inangriffnahme der kommunalen Sanierung der Weg für einen organischen Aufbau des Rentenmarktes frei ist, wird der Anlagensuchende nicht der Aufgabe enthoben, die einzelnen Etagen dieser Entwicklung zu beobachten. Es wäre kurzfristig anzunehmen, daß die Konjunkturbewegung die festverzinslichen Werte unberücksichtigt läßt. Einzelne Anleiheschuldner werden schneller und durchgreifender entlastet als andere. Schon aus diesem Grunde geben schematische Renditenberechnungen nicht immer eine ausreichende Handhabe für die Anlagepolitik.

Kölner Marktberichte.

Kölner Hauptmarkt, WP, Köln, 3. Okt. Es kosteten im Großhandel: Kartoffeln, Industrie, 160-270, blaue Nieren 450, blaue runde 250, gelbe Nieren 320 Pfg. der Zentner. Strauchbohnen 14-18, vereinzelt 20, Wachsbohnen 10-12, Wollbohnen 9-10, Weißkohl 2-3,5, Rotkohl 3,5-5, Wirsing 4-6, Rosenkohl 10-12, Spinat 3-5, Möhren 4-5, Weiße Rüben 2-3, Feldsalat 10-12, Karotten 3-5, Schwarzwurzeln 12-15, Zwiebeln 4-5, Champignons 35-40, Kürbisse 4-5, Tomaten 4-7 Pfg. das Pfund: Kopfsalat 3-6, Endivien 5-12, Blumenkohl 6-18, Kohlraben 2-4, Sellerieknochen bis 12, Rettich 2-3, Breitlauch 1,5-3, Salatgurken 15-30 Pfg. das Stück: Einnachgurken 70-90 Pfg. die 100 Stück: Radleschen 2-3, Rübsteil 2-3,5, Mangold 2-3 Pfg. das Gebund: Kochäpfel 6-10, Eßäpfel 12-18, Kochbirnen 4-8, Eßbirnen 10-20, Zwetschen 10-15, Preiselbeeren 22-26, Brombeeren 13-15, Baumrinne 50 bis 60 Pfg. das Pfund: Molkereibutter 142-147, Landbutter 140 Pfg. das Pfund, Eier 8-11,5 Pfg. das Stück.

Kölner Produktbörse, Köln, 3. Okt. Weizen rhein 76 kg Preis für den Landwirt ab Erzeugerstation im Preisgebiet W 19, Weizen rhein, 75 kg Handelspreis Frachtlage Köln 19,50, Weizen ausl. 23,25-24, Roggen rhein, 72 kg Preis für den Landwirt ab Erzeugerstation im Preisgebiet R 15,50, Roggen rhein,

72 kg Handelspreis Frachtlage Köln 16,10, Hafer liesiger 14,25 bis 14,50, Wintergerste inl. 16,75-17,25, Sommergerste inl. 17,25 bis 18, Mais grober 18,50, Mais kleiner 19,35, Weizenmehl inl. 0,79 Aschegehalt 26, Rhein. Weizenbäckermehl mit Auslandsweizen 0,405 Aschegehalt 32, Roggenmehl 70% inl. 0,82 Aschegehalt 23,25, Roggenstrot inl. 18,50-19,25, Weizenkleie 9,50 bis 10,50, Roggenkleie 8,50-8,75, Leinkuchenmehl 38% 16,85-17, Erdnußkuchenmehl 50% 16-16,25, dto. 54% 16,40-16,60, Soyaeschrot extrahiert 46% 14,75-15,50, Palmkernkuchen lose 21% 15-15,25, Zuckerschnitzel lose 9-10,50, Rohmelasse 7% 7-7,5, Wiesenhof lose 5,70-6,10, Rottklee lose 6,40-6,80, Luzerneheu lose 6,90-7,20, Roggenstroh gepreßt 1-1,10, Weizenstroh gepreßt 0,90-1,00, Haferstroh gepreßt 0,90-1,00. — Tendenz: Die Handelspreise für Weizen und Roggen sind Uebergangspreise, da sich das Geschäft auf Grund der Festpreise noch nicht entwickelt hat. Die Umsätze in Brotgetreide waren klein, auch im übrigen war das Geschäft nicht groß.

Kölner Butternotierungen, Köln, 3. Okt. (Großeinkaufspreis für 100 Pfund ab Versandstation einschließlich Faß.) Deutsche Markenbutter 133-136, Deutsche Molkereibutter 1. Qualität 132, dto. 2. Qualität 127.

Dreieckfahrt des „Graf Zeppelin“ nach Amerika.

aus Hamburg, 2. Okt. Wie die Hapag mitteilt, wird das Luftschiff „Graf Zeppelin“ vom 14. bis zum 31. Oktober eine Fahrt nach Süd- und Nordamerika unternehmen, die als große Dreiecksfahrt wieder einmal die Augen der ganzen Welt auf das deutsche Verkehrsunternehmen lenken wird. Die Reise beginnt mit der gewöhnlichen Südamerikaroute: Rio de Janeiro — Pernambuco, geht dann nach Miami auf Florida und von dort nach der Westküste nach Chicago. Über New York fährt das Luftschiff dann am 28. Oktober nach Sevilla in Spanien. Diese Fahrt kann zugleich als eine Art Probeflug gedeutet werden zur Vorbereitung eines Luftschiffdienstes zwischen New York, Spanien und Batavia auf Java. Zu diesem Dreiecksflug werden die Vereinigten Staaten eine besondere Zeppelin-Briefmarke im Werte von 50 Cents herausbringen.

Ein Arabermädchen beherrscht die Karawanenstrassen.

Miriam, die Jeanne d'Arc der Sahara. — Starke Verluste der englischen Polizei.

Weder Verträgen noch drakonischen Maßnahmen ist es gelungen, die zahllosen Nomadenstämme Arabiens im Zaum zu halten und die großen Karawanenstrassen vor räuberischen Überfällen zu schützen. England mußte einen großen Polizeidienst einrichten, der Tag und Nacht die gefährdeten Gebiete bewacht, unablässig sind Patrouillen zu Kamel unterwegs, vor allem aber die preisgekauften gefürchteten Polizeiflugzeuge, die mit Scheinwerfern und Maschinengewehren ausgerüstet, über die Karawanen wachen.

Seit der Einstellung der Flugzeuge sind tatsächlich die Raubüberfälle auf ein Minimum zurückgegangen, denn es war fast immer möglich, den Banditen die geraubten Waren abzugeben.

In jüngster Zeit aber, vor allem in den letzten Tagen, bemerkten die Kommandanten der großen Polizeipatrouillen am arabischen Küstengebiet, daß die Raubüberfälle plötzlich ein ungeheures Ausmaß annahmen, und was das Unfassliche war, den Räubern gelang es stets, zu entkommen. Eine Untersuchung stellte fest, daß ein Nomadenstamm, der mit ausgezeichneten Waffen versehen war, an den Überfällen beteiligt sein mußte und so glänzend organisiert und mit allen Hilfsmitteln der Technik ausgerüstet war, daß er sogar dem Späherauge des Polizeiflugzeuges entkommen konnte.

Die tollsten Gerüchte waren im Umlauf. Ja, es hieß sogar, daß eine Frau an der Spitze dieser Räuberbande stehe, die Tochter eines berühmten Häuptlings aus den Bergen. Die Polizeibeamten lächelten. Sie wußten, daß die Phantasie der Eingeborenen, die sich noch nicht, und wahrscheinlich niemals mit dem Los ihrer Unterdrückung abfinden würden, Helden schaffen will, und daß diese sagenhafte Gestalt einer todesmutigen Frau nur die Ausgeburt wilder Wunschträume sein müsse. Sie lächelten so lange, die guten Tommes, bis eines Morgens eine Polizeipatrouille in einen Kampf mit den langgejagten Räubern geriet. Die Beamten sahen plötzlich ein ganz modernes Panzerauto vor sich mit zwei Maschinengewehren, das sofort das Feuer eröffnete. Mit knapper Not und schweren Verlusten konnte sich die Patrouille durch die Flucht retten. Aber sie sahen, daß ein wenig abseits ein blutjunges Arabermädchen stand, das durch gellende Rufe die Beduinen aufweckte.

Nun wurde systematisch das ganze Küstengebiet durchsucht, und man fand die Bestätigung der vielen Gerüchte. Zum ersten Mal hat sich ein Araberstamm unter die Herrschaft und unter das Diktat einer Frau gestellt, die anscheinend mit außerordentlichem Geschick, mit tollkühnem Mut den ungleichen Kampf gegen die mächtige Heermacht der englischen Polizeitruppe aufnehmen will. Trotz aller Razzien gelang es nicht, der Räuberprinzessin habhaft zu werden. Im Gegenteil, fast täglich wagt sie sich auf belebte Karawanenstrassen, überfällt rücksichtslos Mensch und Tier und macht riesige Beute. Man hat eine Sondertruppe aufgestellt, die die einzige Aufgabe hat, Mirjam, die Führerin dieser Bande, gefangen zu nehmen.

In der Bevölkerung aber herrscht heller Jubel über die arabischen Jeanne d'Arc, die der Inbegriff aller Sehnsüchte nach Freiheit auf dem Boden der Väter geworden ist, und es besteht wenig Hoffnung, in den fast unzugänglichen Schlupfwinkeln der Berge, der Wüste und der Küstengegend die Bande und ihre Anführerin zu fangen, denn es gibt kaum einen Araberstamm, der nicht sein Leben einsetzt, um dieser Kämpferin zu helfen, sie vor den „Angläubigen“ zu schützen. Die ganze orientalische Welt ist in heller Begeisterung über den Mut, über den Erfolg dieses blutjungen Mädchens.

O. F. - Sport

Handball im Allgemeinen Deutschen Turnerbund.

Allgemeiner Turnerbund Ohligs gegen Turu Wald 6:10 (2:4).

Eine ehrenvolle Niederlage mußte der ATB. gegen den in der 1. Kreisklasse spielenden Walder Verein hinnehmen. Auf ein so günstiges Abschneiden hatte man wohl nicht gerechnet. Der ATB. mußte auch noch auf seinen Mittelfeldspieler Holz verzichten. In der ersten Viertelstunde drängten die Ohligser stark. Sie hatten hier mehrmals Gelegenheit, die Führung an sich zu reißen. Auch Langguth im Ohligser Tor mußte öfters klare Gelegenheiten der Walder zunichte machen. Gegen einen Bombenwurf des Halbrechten ist er machtlos. Die Ohligser setzen mit einem Gegenangriff ein, der für sie den Gleichstand bringt. Kurz darauf muß der ATB. wieder einen Erfolg der Walder anerkennen. Aber auch Ohligs läßt nicht locker und bald heißt es 2:2. Die Walder Stürmer werden immer gefährlicher und bis zur Halbzeit senden sie noch zweimal ein. Kurz nach Wiederanpfiff heißt es 5:2. Die Angriffe der Ohligser sind zu harmlos. Doch gelingt es ihnen, ein Tor aufzuholen. Auf und ab geht das Spiel. Die Walder wissen sich im Sturm heiler durchzuheilen. Immer wenn der Walder mit einem Erfolg abgeschlossen haben, erwidern die Ohligser mit einem Gegentreffer. Das zehnte Tor wird aus glatter Absteckstellung erzielt. Noch einige Minuten und ein Kampfspiel ist zu Ende, das hart war, aber niemals die Grenzen des Erlaubten überschritt. Schiedsrichter Schmick vom VfR. Ohligs war dem Spiel ein gerechter Leiter.

Young Stribling ist tot!

Young Stribling, der ausgezeichnete amerikanische Schwergewichtsbauer, ist den schweren Verletzungen, die er sich bei einem Zusammenstoß seines Motorrades mit einem Kraftwagen ausgesetzt hatte im Krankenhaus zu Waco (Georgia) erlegen. Obwohl man Stribling sofort nach seiner Einlieferung den linken Fuß amputiert hatte, war er nicht mehr zu retten, da er sich auch sonst schwere Verletzungen zugezogen hatte.

Young Stribling wurde am 26. Dezember 1904 in Bainbridge geboren. Stribling gehörte zu den Bogen, die durch außerordentlich zahlreiche Kämpfe sich Ehre und Ringerfahrungen aneigneten. Seine Laufbahn begann im Jahre 1921 mit drei schnellen L.-o.-Siegen und zahlreichen weiteren Erfolgen. Im ersten Jahr verlor er nur einen Kampf knapp nach Punkten. 1922 und 1923 mußte er bei seinen zahlreichen Begegnungen gegen allerdings fast durchweg noch unbekannte Leute wiederum nur je eine Punktniederlage hinnehmen. In den folgenden Jahren — 1924, 1925 und 1926 — hatte er einen beachtlichen Sieg über Tommy Loughran zu verzeichnen, den er 1927 die Rebände gelang. Das Jahr 1928 brachte eine ununterbrochene Siegesserie, doch trat er gegen Jack Sharkey in einem Jahrhundertkampf nach Punkten, dagegen schlug er George Kopf in der letzten Runde l. o. Während er in London gegen Primo Carnera durch Disqualifikation verlor, gewann er in Paris gegen den letzten Weltmeister auf die gleiche Weise. 1930 kam Stribling erneut nach Europa. In London schied er Schmach in der zweiten Runde für die Zeit auf die Bretter, ebenso ein halbes Jahr später den Engländer Scott, wie er überhaupt 1930 ungeschlagen blieb. In besser Erinnerung ist noch sein Kampf gegen Max Schmeling, bei dem er im Treffen um die Weltmeisterschaft von dem Deutschen in Cleveland am 3. Juli 1931 durch technischen l. o. besiegt wurde. Bis zum Jahre 1930 hatte Stribling schon mehr als 260 Kämpfe abgeleistet. Die restlichen Begegnungen von 1931 brachten Stribling wieder klare Erfolge über Fitzsimmons und Corri. 1932 wurde er von Ernie Schaaf nach Punkten geschlagen, gewann aber dann den Australier Freeman und den Südafrikaner Mac Gintindle nach Punkten. Auch 1933 zählte Stribling noch zur Elite der Schwergewichtsbauer, als seiner Laufbahn durch seinen Motorradunfall ein vorzeitiges Ende gesetzt wurde.

Schachdecke

Am Sonntag, 1. Oktober, machten die Schachfreunde Stöderberg eine Autobusfahrt nach Radevormwald, um dort einen Klubkampf gegen Radevormwald auszutragen. Mit diesem Kampf waren die Verbandsschachspiele verbunden.

Punkt 10 Uhr landeten die Schachfreunde Stöderberg vor dem Spielhof des Gegners, wo dann ein ständiger Wetters der Klubkampf stattfand, welcher von Stöderberg mit 13:7 Punkten gewonnen wurde.

Die Verbandsschachspiele in der B-Klasse, wie auch in der C-Klasse, wurden mit 3:3 Punkten beide für Stöderberg gewonnen.

Mit diesen Siegen stehen beide Mannschaften von Stöderberg ungeschlagen an der Spitze.

Berliner Wertpapierbörse von heute.

Geschäftslos.

WTB. Berlin, 4. Okt. (Funkspruch). Zu Beginn des heutigen Börsenverkehrs herrschte eine kaum noch zu überbietende Geschäftsstille. An den Aktienmärkten lagen so gut wie gar keine neuen Kaufaufträge der Kundschaft vor, während bei den festverzinslichen Werten der Kupontermin wenigstens etwas Anlageinteresse zur Folge hat. Einige Beachtung fand an diesem Markt auch die Meldung, daß im Vormonat der Pfandbriefabsatz erstmals wieder die Rückschlüsse überstieg. Neuaufträge bei der AEG, der günstige Quartalsbericht der I. G. Farben und eine zuversichtliche Einstellung, die auf der gestrigen Aufsichtsratssitzung der Commerzbank zum Ausdruck kam, wurde zwar als erfreulich bezeichnet und legen auch für Aktien eine nicht unfreundliche Grundstimmung auf, die kursmäßigen Auswirkungen dieser Momente blieben aber hauptsächlich in Folge der geringen Umsatztätigkeit minimal. Im Allgemeinen hielten sich die Kursveränderungen auf den einzelnen Märkten in engen Grenzen. Montanwerte waren überwiegend bis zu 1/2 % gedrückt, Stolberger Zink erschienen mit minus-minus-Zeichen und wurden in der Notiz bis zum Kassakurs ausgesetzt. Für Kaliwerte kamen Anfangsnotierungen überhaupt nicht zustande. Mit Ausnahme von I. G. Farben, die auf den Quartalsbericht hin 3/4 % gewonnen, neigten chemische Werte zur Schwäche. Chemische Heyden büßten 1 1/4 % ein. Am Elektromarkt herrschte uneinheitliche Tendenzen. Während Lahmeyer 1 1/4 % gewonnen, gaben Siemens auf etwas stärkeres Angebot (man sprach von ca. 30 Millionen) um 3 1/2 % nach. Die in den letzten Tagen recht schwach veranlagten Dessauer Gas-Aktien konnten sich um 1 1/2 % erholen und zogen die Schlesische Gas um 3/4 % mit. Sonst sind noch B.E.W. mit plus 1 % und Harburg Gummi mit plus 1 1/2 % als fester zu erwähnen.

Auch im Verlaufe blieb das Geschäft an den Aktienmärkten klein. Die Kursgestaltung war weiter uneinheitlich.

Von deutschen Anleihen eröffnete die Altbessanzleihe 1/4 % niedriger, die Neubessanzleihe 30 Pfg. höher. Reichsschuldbuchforderungen waren bis zu 1/2 %, mittlere Fälligkeiten sogar bis zu 1 % gebessert. Industrieobligationen konnten bis zu 3/4 % anziehen. Kassarenten wurden ebenfalls fester taxiert, besonders für Kommunaobligationen und Stadtanleihen hielt das Kaufinteresse an. Ausländer waren im allgemeinen wenig verändert.

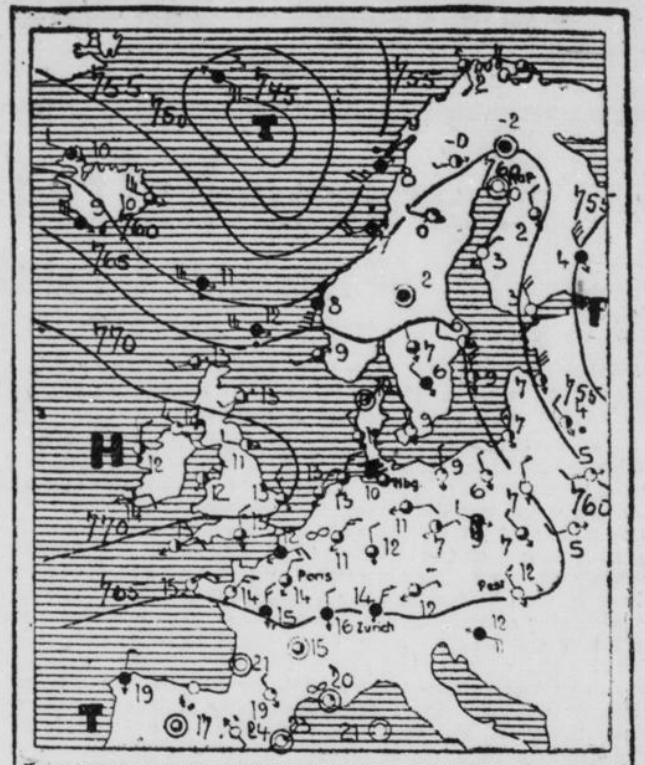
Am Berliner Geldmarkt trat heute keine Veränderung ein.

Anfangskurse der Berliner Wertpapierbörse

4. Oktober	heutiger Anfangskurs	gestriger Schlusskurs	bei festverzinsl. Werten sind die vor der 4. Notierung geltend. Zinssätze in Klammern beiges.	heutiger Anfangskurs	gestriger Schlusskurs
D. Anl.-Ausl.-Sch. einschl. Altschuld.	79,875	79,75	Ilse Bergbau	—	—
D. Anl. Ablösungsschuld. ohne Auslosungssch.	11,45	11,10	Ilse Bergbau Genußsch.	92,5	92,5
0/1 Solinger St.-Anl. 26	70	—	Gebrüder Junghans	26	28
0/1 (8) Elbert. RM.-Anl. 26	70,25	68,5	Kali-Chemie	52,75	52,25
0/1 (7) Düsseld. RM.-Anl. 26	65,5	65,25	Lahmeyer & Co	114,25	113
0/1 (8) Köln St.-Anl. 29	88	88	Laurahütte	15,5	15
0/1 (8) Hoesch Eisen u. Stahl RM.-Anleihe	83,5	82,75	Mannesmannröhrenwerk	50,75	51,825
0/1 (7) Ver. Stahl	76,5	76,62	Mansfeld A.-G. Bergbau	22,5	22,5
0/1 (7) Oesterr. Staatsanl.	61,125	60,62	Maschinenbau-Unter.	37,5	37,5
0/1 (7) Oesterr. Gold-Rente	157,5	154	Maximilianshütte	—	117,5
0/1 (7) Oesterr. Gold-Rente	157,5	154	Metalgesellschaft	—	52,375
Allgem. Kunststoffe Union	28,75	28,75	Montecatini	29	—
Allgem. Elektr.-Ges.	17,75	17,75	Oberschles. Koks- u. Kohle	67,375	67,75
Bayer. Motoren-Werke	121,25	121,25	Oestein & Koppel	27,25	27,5
I. P. Bemberg	—	39,5	Pharma Bergbau	32	32,25
Julius Berger Tiefbau	65,25	66	Polyphonwerke	18,75	—
Braunkohlen u. Briquet	—	68	Rhein. Braunkohle u. Bräun.	185,75	185
Bremer Woll-Kämmerei	—	64,5	Rhein. Elektr.	77,5	77,5
Buderus-Eisenwerke	67,25	66,5	Rheinisches Stahlwerk	73,75	73,5
Charlottenb. Wasser	55,25	56	Rhein-Westf. Elektr.	78,5	78
Chem. von Heyden	158,5	159,5	Salzbergwerk Kali	—	162,5
Compagnie Hispano	—	133	Schubert & Salzer	87	89,5
Cont. Gummi-Werke	—	—	Schuckert & Co	—	80,875
Damier-Benz	—	—	Siemens & Halske	142,5	147,5
Deutscher-Atl. Telegraph	68,25	67	Stöhr & Co. Kammer.	—	96
Deutsche Conti-Gas	95	94,25	Stolberger Zink	—	—
Deutsche Erdöl	39,25	39,5	Süddeutsche Zucker	—	—
Deutsche Kabelwerke	—	—	Thüringer Gas	17	17
Deutsche Linol.-Werke	—	—	Leobn. Tietz	31,25	32
Deutsche Zellulose u. Papier	—	—	Verein. Stahlwerke	—	47,5
Deutscher Eisenhandl.	182	180	Vogel Telegraf Draht	—	—
Dortm. Union-Brauerei	—	—	Wasserwerke Gelsenk.	—	99
Eint. acht Braunkohle	—	—	Westereggen Alkal.	—	112
Eisenb.-Verkehrsmittel	69,25	69,5	Zellulose Walchhof	31,25	32
Elektr. Licht und Kraft	118	118	Bank elektr. Ver.	19,75	—
Feldmühle Papier	41,875	42,5	Bank für Brau-Industrie	—	77,5
Felten & Guilleaume	48	48	Deutsche Bank u. Disc.	42,5	43
Gelsenkirch. Bergwerk	69,25	72	Com. und Priv.-Bank	41	41
Gesf. u. Ludw. Löwe	40	40,125	Dresdener Bank	35	35,5
Th. Goldschmidt	105,75	104,825	Reichsbank	140,5	141,37
Hamburger Elektr.	—	80,75	A.-G. I. Verkehrswesen	39,875	39,87
Harpener Bergbau	13,5	13,5	Allg. Lokalb. u. Kraftw.	74,5	74,75
Hoesch-Köln-Neuesen	—	—	Deutsche Reichsb. Verz.	99,75	99,87
—	—	—	Hamb.-Amerika-Pakett	10,25	10,25
—	—	—	Südamerik. Dampf	—	22,25
—	—	—	Hansa Dampfschiff	18,5	19,75
—	—	—	Norddeutsch. Lloyd	11,125	11,25
—	—	—	Otav. Minen	11	10,125

Wetterdienst des Solinger Tageblattes.

Wetterkarte von gestern abend 19 Uhr.



ERKLÄRUNG: ☉ wolkenlos, ☁ halbbedeckt, ☁ wollik, ☁ bedeckt, ☁ Regen, ☁ Schnee, ☁ Dunst, ☁ Nebel, ☁ Gewitter, ☁ Gruppen, ☁ Hagel, ☁ Stille, ☁ leicht, ☁ mässig, ☁ stark, ☁ Sturm, ☁ Sturmisch (die Linien/Isobaren verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck 48.8: 2 = SW stark, wollik, Regen, 2 Grad Celsius).

Erläuterungen zur Wetterkarte von gestern abend.

Das Nordmeertief baut das westeuropäische Hoch im Norden ab, doch beherrscht das Hoch, dessen Kern westlich von Island lagert, noch die Lage.

Wetterlage von heute morgen.

(Wetterdienststelle Essen.)

Der gestern nördlich von Island liegende Wirbel hat weiter an Energie gewonnen. Er liegt heute vor der nordfriesischen Küste. Sein Störungsbereich dehnt sich bereits bis nach Südeuropa und der nordwestlichen Tiefebene aus, von woher allgemein aufziehende westliche bis nordwestliche Winde gemeldet werden. Hier hat auch die Bewölkung wieder zugenommen und strichweise wird, besonders in den Küstengebieten, leichter Niederschlag gemeldet. Das mittlere bis südliche Deutschland dagegen verzeichnet meist heiteren Himmel. Die Temperaturen somit in der vergangenen Nacht noch weiter zurückgehen, so daß in Nürnberg eine Tiefsttemperatur von 2 Grad, in Breslau sogar -1 Grad gemessen wurde. Auch Westdeutschland gelangt noch weiter in den Einflußbereich des norwegischen Wirbels, so daß zunehmende Bewölkung und etwas erniedrigende Temperaturen zu erwarten sind. Der Wirbel wird seinem Vorgänger in südöstlicher Bahn nach Mitteleuropa folgen.

Beobachtungen der Solinger Wetterwarte vom 4. Oktober 1933

Zeit	Barometer auf Meereshöhe der. mm	Wind richt. und Stärke	Temp. Cel.	Dampfdruck mm	Luftfeuchtigkeit Prozent	Wetter
7 1/2 Uhr morg.	767,3	0 3	6,2	5,5	77	heiter
12 Uhr mittags	767,1	NW 3	12,8	5,8	53	heiter

Stüder: (Höchsttemperatur gestern: 14,0 Grad Tiefsttemperatur heute nacht -0,5 „)

Weiterausichten bis Donnerstag abend.

Fortschreitende Wetterverschlechterung, aufziehende westliche bis nordwestliche Winde in Verbindung mit einzelnen Schauer- und Niederschlägen.

Reichsbankdiskont 4 % — Lombardzinsfuß 5 %

Berliner Devisenkurse.

4. Oktober	heutiger Kurs	voriger Kurs	4. Oktober	heutiger Kurs	voriger Kurs
Buenos Aires	0,963	0,967	italien	22,03	22,07
Canada	2,657	2,663	ugoslawien	5,296	5,305
Japan	0,764	0,766	Kowon	41,46	41,54
Kairo	13,30	13,34	Kopenhagen	57,74	57,88
Lissabon	1,973	1,977	Lissabon	12,69	12,71
London	12,92	12,96	Oslo	64,93	65,07
New York	2,717	2,723	Paris	16,42	16,46
Rio de Janeiro	0,228	0,230	Prag	12,45	12,48
Uruguay	1,399	1,401	Reykjavik	58,19	58,31
Amsterdam	169,18	169,52	Riga	74,43	74,57
Athen	2,393	2,397	Schweiz	81,22	81,37
Brüssel	58,52	58,64	Sofia	3,047	3,053
Bukarest	2,488	2,492	Spanien	35,06	35,14
Budapest	—	—	Stockholm	66,63	66,77
Danzig	81,62	81,78	Tallinn (Estl.)	71,43	71,57
Helsingfors	5,704	5,718	Wien	48,05	48,15

1 Pfund = 12,945 RM.

WTB London, 4. Okt. (Telegramm.) An der Londoner Börse wurde das Pfund heute mittag 12,50 Uhr mit 12,945 RM bewertet.

Berliner Dollarkurs von heute 2,717

Berlin	3. Okt.	2.10.	Ostdevisen	3. Okt.	2.10.
Auszahlung	Geld	Brief	Geld	Brief	Geld
Warschau	46,55	47,15	Antimon-Regulus	39,00	41,00
Kattowitz	46,95	47,15	Polen große	46,75	47,15
Polen	46,95	47,15	Polen kleine	—	47,725

Berlin (RM)	3.10.	2.10.	Metalle (für 100 kg)	3.10.	2.10.
Aluminium 98,99 kg Bl.	160	160	Antimon-Regulus	39,00	41,00
Aluminium i. Walz. o. Dr.	164	164	Silber i. Barren 900/1000	35,20	38,50
Reinnickel, 99,99 kg	330	330	—	—	—

Berlin, 4. Okt. Elektrolytkupfer (Wirebars) 24 30,50 für 100 kg netto cif Bremen, Hamburg oder Rotterdam.